

Rigai amatsloģis

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDSTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) « ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960. Verlagsleitung 22250, Spontendienst 22115, Feuilleton 22252, Feuilleton 22253, Feuilleton 22254, Feuilleton 22255, Feuilleton 22256, Feuilleton 22257, Feuilleton 22258, Feuilleton 22259, Feuilleton 22260, Feuilleton 22261, Feuilleton 22262, Feuilleton 22263, Feuilleton 22264, Feuilleton 22265, Feuilleton 22266, Feuilleton 22267, Feuilleton 22268, Feuilleton 22269, Feuilleton 22270, Feuilleton 22271, Feuilleton 22272, Feuilleton 22273, Feuilleton 22274, Feuilleton 22275, Feuilleton 22276, Feuilleton 22277, Feuilleton 22278, Feuilleton 22279, Feuilleton 22280, Feuilleton 22281, Feuilleton 22282, Feuilleton 22283, Feuilleton 22284, Feuilleton 22285, Feuilleton 22286, Feuilleton 22287, Feuilleton 22288, Feuilleton 22289, Feuilleton 22290, Feuilleton 22291, Feuilleton 22292, Feuilleton 22293, Feuilleton 22294, Feuilleton 22295, Feuilleton 22296, Feuilleton 22297, Feuilleton 22298, Feuilleton 22299, Feuilleton 22300. Hauptvertriebsstellen: 21374, Chef vom Dienst 31669, Politik 20585, Lokal 29803 und 29804, Wirtschaft 22252, Feuilleton 22253, Feuilleton 22254, Feuilleton 22255, Feuilleton 22256, Feuilleton 22257, Feuilleton 22258, Feuilleton 22259, Feuilleton 22260, Feuilleton 22261, Feuilleton 22262, Feuilleton 22263, Feuilleton 22264, Feuilleton 22265, Feuilleton 22266, Feuilleton 22267, Feuilleton 22268, Feuilleton 22269, Feuilleton 22270, Feuilleton 22271, Feuilleton 22272, Feuilleton 22273, Feuilleton 22274, Feuilleton 22275, Feuilleton 22276, Feuilleton 22277, Feuilleton 22278, Feuilleton 22279, Feuilleton 22280, Feuilleton 22281, Feuilleton 22282, Feuilleton 22283, Feuilleton 22284, Feuilleton 22285, Feuilleton 22286, Feuilleton 22287, Feuilleton 22288, Feuilleton 22289, Feuilleton 22290, Feuilleton 22291, Feuilleton 22292, Feuilleton 22293, Feuilleton 22294, Feuilleton 22295, Feuilleton 22296, Feuilleton 22297, Feuilleton 22298, Feuilleton 22299, Feuilleton 22300. Buchhaltung 22254, Kasse 20113 Technische Abteilung 30306. Bankverbindungen: Reichsbankkassa Riga, in Berlin: Postcheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland“.

EMPHATISCHES

Roosevelts amerikanische Verheer haben immer schon seinen „**emphatischen Tonfall**“ gerühmt, der seiner Erscheinung in der Öffentlichkeit einen **patriarchalischen Schein** verleihe. „**L'Europe nouvelle**“ „**La Verté**“ und „**L'Ironie**“ ist es nun **allgallend**, dass **der Präsident**, **offenlich** **vorsätzlich** diesen **emphatischen Tonfall** übersteigernd, **heute** **immer** **mehr** **zu** **Formulierungen** **greift**, die **seine** **Person** **mit** **der** **Glorie** **eines** **Stellvertreters** **Gottes** **auf** **Erden** **umkleiden** **wollen**. **Formulierungen** **wie** **diese**: **„Präsident** **Roosevelt** **will** **alle** **Rundfunkstationen** **ermächtigt**, **mitzuteilen**, **dass** **er** **über** **die** **Leiden** **der** **Völker** **woh** **unterrichtet** **sei** **und** **dass** **ihre** **Leiden** **belohnt** **werden** **wird**.“ **Oder**: **„Präsident** **Roosevelt** **wünscht**, **dass** **man** **es** **weiss**, **dass** **Jugoslawien** **wieder** **jeine** **Stelle** **in** **der** **Gemeinschaft** **der** **Völker** **einnehmen** **wird**, **die** **ihm** **gehört**.“

„**Wir** **haben** **dabei** **nur** **dies** **zu** **antworten** **und** **ermächtigen** **alle** **amerikanischen** **Rundfunkstationen**, **Präsident** **Roosevelt** **mitzuteilen**, **dass** **sich** **bezieht** **ein** **Teil** **der** **amerikanischen** **Bevölkerung** **auf** **diesen** **Tonfall** **eingestellt** **und** **—** **laut** **„Pampero** **—** **Buenos** **Aires** **—** **ein** **Flugblatt** **folgenden** **Wortlauts** **verlasst** **hat**: **„Mister** **Roosevelt** **ist** **mein** **Hirt**, **ihm** **verdanke** **ich** **meine** **bittere** **Not**.“ **Er** **lässt** **mich** **auf** **Parkbänken** **übernachten** **und** **vor** **verschlossenen** **Fabrikoren** **stehen**. **Um** **seiner** **Partei** **willen** **hat** **er** **mich** **ins** **Elend** **gestürzt**. **Ich** **wandle** **durch** **das** **dunkle** **Tal** **der** **Mutlosigkeit** **und** **finde** **keine** **Ausweg** **aus** **der** **Trübsal**, **denn** **er** **ist** **mit** **mir**.“ **Er** **lässt** **mein** **Gehalt** **kürzen** **und** **daher** **meine** **heilige** **mein** **kärgliches** **Einkommen**. **Meine** **Ausgaben** **schwellen** **an**, **Arbeitslosigkeit** **und** **Sorge** **wird** **meine** **Schatten**, **und** **mein** **Haus** **wird** **mit** **Hypothenek** **belastet** **in** **alle** **Ewigkeit**.“ **DZ.**

Rommel warf in 14 Tagen die Briten 750 km zurück

Weitere U-Boot-Erfolge vor der Atlantik-Küste der USA

Führerhauptquartier, 7. Februar
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Osten dauern die Kämpfe bei grosser Kälte und Schneeverwehungen an.
Im mittleren Frontabschnitt wurden starke Teile von zwei sowjetischen Divisionen eingeschlossen und zerschlagen.
Dabei fielen 15 Geschütze sowie 44 Maschinengewehre und Granatwerfer in unsere Hand. Bei den Kämpfen der letzten zwei Wochen wurden allein im Bereich einer Armee 80 Panzer, über 300 Geschütze, 1000 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie mehr als 400 Kraftfahrzeuge und 850 Schlitzen erbeutet oder vernichtet. — Der Feind verlor ausser zahlreichen Gefangenen über 18 000 Tote.

Im nördlichen Frontabschnitt fügten die deutschen Truppen dem Feinde bei mehreren Stossgruppenernennungen schwere blutige Verluste zu und zerstörten eine grosse Anzahl feindlicher Kampfstände.
An der kareischen Front bekämpften deutsche und finnische Luftstreitkräfte mit Erfolg Eisenbahnlinien der Murmanstrecke sowie Barackenlager des Feindes. Am gestrigen Tag wurden ohne eigene Verluste 34 sowjetische Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen oder am Boden zerstört.
Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge 2 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 10 000 BRT, 5 weitere grosse Frachter wurden durch Bombenwurf zum Teil schwer beschädigt. Westlich von England versenkte ein Unterseeboot einen britischen Zerstörer.
An der Ostküste Nordamerikas versenkte deutsche Unterseeboote 6 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 38 000 BRT. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot des Kapitänleutnants Rasch besonders aus.
In Nordafrika wurde im weiteren Vorstossen nach Osten Ain el Gazala erreicht. Deutsche Kampffliegerkräfte unterstützten die Verfolgungskämpfe der verbündeten Truppen und bombardierten Materiallager westlich Marsa Matruh. Ein deutsches Unterseeboot griff einen britischen Geleit-

zug vor der Cyrenaika an und erzielte einen Torpedotreffer.
Auf der Insel Malta trafen Bomben schweren Kalibrs wiederum Unterseeboot-Liegeplätze an ' Dockanlagen des Hafens La Valetta. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen den Flughafen Halfar.
In Luftkämpfen über der Insel verlor der Feind 4 Flugzeuge.

Berlin, 7. Februar
Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird mitgeteilt: Besonders eindrucksvoll sind die im heutigen Bericht veröffentlichten Zahlen an gefallenen Bolschewiken und die Materialverluste der Sowjets. Wenn der Feind allein in 14 Tagen über 18 000 Tote verloren hat, dann bedeutet dies unter Einrechnung der Gefangenen und der Ausfälle durch Verwundung und Frostschäden, dass zwei kampfstärke Divisionen vernichtet wurden. Dem entspricht auch die Beutezahl, die neben 300 Geschützen, 1000 Maschinengewehren und Granatwerfern, mehr als 400 Kraftfahrzeuge und 850 Schlitzen beträgt.
Diese schweren Verluste, die der Feind erlitt, ohne strategische entscheidende Erfolge zu erreichen, werden durch den Einsatz starker deutscher Luftstreitkräfte erhöht. Unsere Luftwaffe hat ihre Überlegenheit an der Ostfront trotz starker Behinderung durch die atmosphärischen Schwierigkeiten behalten. Der Feind verlor in den 3 Tagen vom 4.—6. Februar insgesamt 131 Maschinen in Luftkämpfen und auf Flugplätzen. Nur 2 deutsche Flugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.
Wie im Osten wirken auch bei den Kämpfen in Nordafrika Heer und Luftwaffe eng zusammen. Starke deutsche Kampffliegerkräfte unterstützen die deutsch-italienischen Verbände im heftigen Nachstossen gegen den nach Osten weichen Feind. Dem vollendeten Zusammenwirken von Luftwaffen- und Heeresverbänden ist es zu danken, dass die Truppen des Generalobersten Rommel in kaum 14 Tagen die Briten und ihre Hilfsvölker längs der Küste der Cyrenaika 750 km zurückgeworfen und Ain el Gazala erreicht haben, das nur 60 km von dem festungsartig ausgebauten britischen Stützpunkt Tobruk entfernt liegt.

In der Schlacht im Atlantik wirken Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen. Während die deutsche Luftwaffe Tag um Tag das Seegebiet um die britische Insel überwacht und erst gestern wieder 2 Handelsschiffe mit 10 000 BRT versenkte und 5 weitere grosse Frachter der Briten beschädigte, setzen die deutschen Unterseeboote im Atlantik ihre erfolgreichen Angriffe fort. Dabei ist bemerkenswert, dass gleichzeitig in den westlichen Gewässern Englands Unterseeboote ein britischer Zerstörer zum Opfer fiel. Mit der heute gemeldeten Versenkung von 6 feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 38 000 BRT vor der USA-Küste ist die Zahl der dort vernichteten Schiffe auf 55, der verlorengegangenen Schiffsraum auf 387 000 BRT gestiegen. Dabei fällt auf, dass auch die letzten versenkten Schiffe wiederum besonders gross waren und unter den versenkten Schiffen 3 beladene Tanker waren. Die Meldung von der Torpedierung eines britischen Geleitzeuges vor der Küste der Cyrenaika beweist, dass die deutsche Kriegsmarine den Gegner in allen Meeren in Atem hält.

Neutrale Aber

Von Dr. Fritz Michel

Riga, 7. Februar
[n der Eisenbahn ist es mit dem Fahren wie mit dem Sprechen: jeder lässt es geschehen. Und manchmal kommt dabei ein ganzes Bündel neuer Erkenntnisse heraus...
Der Schnellzug eilte durch die weite, verschnetzte märkische Ebene dem Osten zu. Im dichtbesetzten Abteil zwei Nordländer, ein Journalist aus Dänemark, der von Königsberg über Riga und Reval nach Helsinki fliegen wollte, und ein Kaufmann aus Schweden, dessen geschäftliches Ziel die alte Kant-Stadt war. Es dauerte eine ganze Weile, bis wir ins Gespräch kamen. Aber dann floss die Unterhaltung sehr lebhaft, und sie drehte sich natürlich um den Krieg.
Beide standen Deutschland offenbar mit starken Sympathien gegenüber. Hinter vielen ihrer Äusserungen jedoch verbarg sich ein „Aber“. Es lag nahe, dass der Däne als Pressemann die Ausrichtung der deutschen öffentlichen Meinung und den einhelligen Geist der deutschen Schriftleiter streifte. Es fehlte ihm wohl immer noch das restlose Verständnis dafür, dass die deutsche Zeitung nicht mehr Selbstzweck ist wie in den überwunden liberalistischen Zeiten und in den Demokratien. Dennoch gab er offen zu, dass er uns um die geistige Disziplin und um die Geschlossenheit beneide, mit der sich die nationalsozialistischen Zeitungen in dem Kampf um die Entscheidung einsetzen.
Und es erwies sich, dass er vor allem die Zügigkeit und die weit vorausschauende Planung bewunderte, mit der Reichsleiter Amann unmittelbar im Gefolge der siegreichen deutschen Truppen deutsche Zeitungen in den besetzten Gebieten ins Leben rief, die sich binnen kurzem europäische Geltung verschafft hätten. „Es muss stolz machen“, so meinte er, „die Einmütigkeit und den Willen der Nation wahren und verstärken zu helfen und als geistige Wehrmacht im deutschen Volke einen unüberwindlichen Wall der Seelen aufzurichten.“
Damit unterstrich er unbewusst die Feststellung, die der Reichspresseschef Dr. Dietrich einmal traf, dass es die seelische Kraft ist, die heute im Kampf der Völker entscheidet.
Das einzige „Aber“ des Dänen war das Bedenken, ob nicht mit dieser Zielsetzung die Entfaltung journalistischer Persönlichkeiten eingedämmt würde. Fast schien es so, als ob er durch unsere Gegenargumente nachdenklich würde. Und diese lauten, dass für uns die Presse genau wie Maschinengewehr, Flak, Geschütz, U-Boot, Flugzeug und Panzer Kampfmittel eines um Sein oder Nichtsein ringenden Volkes ist, um jenen Wall der Seelen zu errichten, der den Ostwall der Wehrmacht und die Kameradschaft der Inneren Front verstärkt und das Reich wie das junge Europa unüberwindlich macht.
Wie der Soldat bis zum Letzten sich dem Ganzen unterordnet, wie aber auch hier der höchste Lohn nur demjenigen zuteil wird, der sich in dieser Bindung als ganze Persönlichkeit erweist, so bietet gerade heute die deutsche Zeitung den Journalisten die Möglichkeit zur schönsten Entfaltung; denn nach Dr. Dietrich können „das Feuer der Begeisterung nur Persönlichkeiten entzünden“...
Wir führen durch eine grössere Station; der Zug verringerte seine Geschwindigkeit, draussen auf dem Bahnsteig war eine Gefolgschaft frischer Hiltlerjugen angetreten. Kurze Kommandos tönten herüber, und schon war dies schöne Bild des jungen Deutschland hinter der nächsten Kurve verschwunden.
Da kam der Schwede aus sich heraus: „Sehen Sie“, lachelte er breit und behäbig, „das ist es, was wir manchmal nicht verstehen und was uns mit Sorge erfüllt: ganz Deutschland eine grosse Kaserne, alles Ruck-

Roosevelt wirbt um Gefolgschaft

Genf, 7. Februar
Roosevelt erklärte vor Pressevertretern, die im Kriege stehenden Vereinigten Staaten bräuchten Kongressmitglieder, die ohne Rücksicht auf die Partei hinter der Regierung stehen und von denen bekannt ist, dass sie in Notzeiten hinter ihr stehen. Diese Äusserung wird dahin aufgefasst, dass der Präsident eine Neuwahl der meisten Senatoren und Mitglieder des Repräsentantenhauses im Herbst gern sehen würde.

Widerstand gegen Laguardia

Genf, 7. Februar
Bürgermeister Laguardia wird die Leitung des „Civil Defence Office“ wegen des Drucks der öffentlichen Meinung niederlegen. „New York World Telegram“ fordern auch, dass der stellvertretende Leiter Eleanor Roosevelt zurücktritt. „New York World Telegram“ bezeichnet es als erwünscht, den passiven Schutz der Zivilbevölkerung dem Kriegsdepartement zu unterstellen, wo das Blatt sich ausdrückt, disziplinierte Genauigkeit die Stelle von persönlichem Eifer oder Prestige einnehmen werden.

Öl-Abkommen Bolivien-Argentinien

Buenos Aires, 7. Februar
Ergänzend zu dem neuen Petroleum-Abkommen zwischen Argentinien und Bolivien wird bekannt, dass Argentinien auch die Finanzierung eines bedeutenden Wegebau-Projekts in Bolivien übernommen hat. Dieses sieht die Fortführung der argentinischen Überland-Strassen nach Tarija in Südbolivien und nach der berühmten Silberstadt Potosi vor, wofür Argentinien einen weiteren Kredit von 10 Mill. bereitstellt. Die Rückzahlung dieses Kredits wird vereinbartungsmässig ebenso wie die des 12,5 Mill.-Kredits durch bolivianische Öl-Lieferungen erfolgen. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten wird auch auf ein weiteres Gebiet ausgedehnt, wodurch der Bahnbau Yacuiba-Santa Cruz und die Erschliessung der Erdölfelder in Südsüdbolivien ergänzt wird. Damit wird gleichzeitig die föderale Stellung Argentinien aus der Südhälfte des Kontinents weiter verstärkt.

Das „im Namen der Menschlichkeit, Freiheit, Gerechtigkeit und osteuropäischen Brüderlichkeit“ zwischen Moskau, London und Washington getroffene Abkommen, demzufolge der Sowjets gestattet werden soll, sich im Falle eines plutokratisch-jüdisch-bolschewistischen Sieges wieder grosse Teile Osteuropas einzuverleiben, hat vorerst nur den Erfolg gehabt, dass die europäische Abwehr noch weiter geistig wurde. Vor allem diejenigen Völker, die über ihren eigenen Kopf hinweg verkauft wurden, haben — sofern dies überhaupt noch notwendig war — nun die letzten Beweise dafür erhalten, was ihnen zugebracht ist. Die Verwirklichung dieser theoretischen osteuropäischen Grenze, deren Verlauf von Reval ausgehend über Riga, Wilna und Lemberg weiter nach Süden führen soll, sieht vor allem die Vernichtung der Esten und Letten vor. Welchen Widerhall dieser Auslieferungsplans im Ostland gefunden hat, beweist ein Leitartikel der lettischen Zeitung „Teivija“. Es heisst hier u. a.:

„Estland und Lettland sollen also der Sowjetunion wieder eingegliedert werden. Bravo, Mr. Roosevelt, bravo, Mr. Churchill! Grossartig, ausgezeichnet! Wir jubeln ihnen selbstverständlich als den Erlösern zu. Wir begreifen Sie selbstverständlich als die guten Genies des lettischen Volkes. Aber eines, Mr. Churchill, gestatten Sie uns wohl noch vor dem Ableben zu erörtern, lebte bolschewistische Jahr hat je den Saulus von uns zu einem Paulus gemacht... Wir haben keinen gemeinsamen Weg, Herr Churchill!“
„Und dann noch etwas: Sie irren sich selbst und führen andere in die Irre, wenn Sie meinen, dass der zweite Weltkrieg dreierlei Ausgang haben kann: Eine deutsche, eine sowjetische oder eine angelsächsische Lösung (obwohl für uns eine sowjetische oder englische ein und dasselbe bedeuten würde). Eine letztgenannte gibt es nicht und kann es nicht geben, da der Kampf hier auf unserem alten Kontinent ausgetragen wird, und zwar von gewaltigen Kriegsmassen, die Ihnen nicht zur Verfügung stehen. Er wird unter den Schlachtfeldern des Ostens entschieden werden. Oder sind Sie selbst naiv genug, um anzunehmen, dass im Falle eines bolschewistischen Sieges Stalin vor irgend einem Stück Papier Halt machen würde, und zwar vor einem solchen, das Ihre und seine Unterschrift trägt? Dieses Papier würde nichts bedeuten, sowie alle europäischen Grenzen... fallen würden, nicht ausgenommen jene schmale Meerestrasse, die Ihr Land von Europa trennt.“
Das lettische Blatt schliesst mit der gläubigen Versicherung, dass ein Sieg der Feinde Europas nicht denkbar sei. Das Unterpfand hierfür sei die deutsche Wehrmacht und ihr Führer. Wir haben dieser Erkenntnis nichts hinzuzufügen.
W. B.



Wasserentnahme an einem Wästerbrunnen in Nordafrika. Arbeiter helfen bei der Abfüllung in die Kanister
Aufn.: PK-Moosmüller-HH

Zuck, Links-Rechts, alles Soldaten! Nun hatten wir also das schwedische „Aber“ vermommen, auf das wir eigentlich schon lange gespannt waren.

Wir redeten uns dann heiss über die Jugend, über Zucht, Geist und Schwung, über das Erlebnis der opfernden Gemeinschaft. Wir erinnern an die Spejder, die Pfadfinder, an die Skauti und die rufmässigen Strojta Tarji, die „Wacht des Landes“. Der Schwede aber bedachte lediglich: „Gut, Disziplin, sehr gut, die Jugend muss folgen lernen. Bei uns hepert es in dieser Hinsicht erheblich. Aber ihr seid zu sehr autoritär. Es geht bei Euch alles zu schnell, und warum uniformiert ihr alles? Die Verpflichtung der Idee, die überwältigende Mehrheit, das Wir der Nation, der äussere Glanz der neuen Lebensordnung — alles schön und gut! Ihr macht damit aber unsere Leute unruhig und rebellisch, ihr infiziert Europa und die halbe Welt. Überall will man vieles von dem, was ihr schufet, nachziehen und heraus aus der alten Ordnung. Unsere Menschen werden kritisch, revolutionär und nachdenklich durch Euer Beispiel. Auch sie verlangen stürmisch mehr Soziales, mehr Sozialismus, und das schlimmste — sie wollen einen höheren Lebensstandard.“

Da hatten wir die ungeschminkte Stimme des vom liberalistischen England beeinflussten Neutralen. Das war der Drang des Besitzenden nach völliger persönlicher Ungebundenheit, ohne jede Verpflichtung an die Gemeinschaft. Das war die grenzenlose Gleichgültigkeit gegenüber den Habenichtsen, dem „Volk“.

Ein Landsler im Abteil schien uns des Pudels Kern zu treffen, als er lustig mit den Augen zwinkern liess: das alte Kampflied vor sich hinpfiff. „Es zittern die morschen Knochen...“

Wir versuchten, dem Schweden nehezubringen, dass kein Land der Welt das Recht habe, vor dem deutschen Gesetz der Ordnung zu bangen.

Wir berichteten aus eigenem Erleben, dass sich im Ostland die lettische, estnische und litauische Jugend zu Tausenden und aber Tausenden in diesen Tagen zum Arbeitsdienst drängt; obwohl die Musterung erst am 15. Februar beginnt. Und wir erzählten eines der zahllosen Beispiele, die alles unbewusst oder bewusst böswillige Gerede vom Zwang Lügen strafen: jene Geschichte des jungen Litauers aus dem Kreise Marjampol, der die 60 Kilometer lange Strecke von seinem Heimatdorf bis nach Kaun bei einer Kälte von 29 Grad zu Fuss in neun Stunden zurücklegte, um ja früh genug die Annehmlichkeiten des Reichsarbeitsdienstes zu erreichen.

Wir verwiesen auf die ragenden Kirchen und Burgen des Ordens im Osten, auf Didrik Pining, auf die Hanse, die Ordensritter, auf die europäische Mission der Siebenbürger Sachsen, auf das Lübsche und Magdeburger Stadtrecht, das dem Osten seine stetige Entwicklung gab, auf die Vielzahl der grossen Kolonialpotenzen, der deutschen Ärzte, Techniker und Wissenschaftler, die der Welt eine höhere Ordnung schenken, auf den grossen Imhoff, der im Dienste der Niederländisch-Ostindischen Compagnie die Welt und sein Glück suchte, aber nur das Morsche fand und darum die Ordnung zum Gesetz erhob und mit seinem deutschen Geist und Handeln die Ostindische Compagnie vor dem Untergang rettete.

Der Däne fügte aus seiner Kenntnis diesen Beispielen das Gleichnis F. W. von Steubens, des Adjutanten Friedrichs des Grossen und späteren Generalstabchefs George Washingtons, hinzu und viele deutsche Namen, deren Träger den skandinavischen Raum erhellten und befruchteten. Und wir waren uns einig, dass all diesen Männern das faustische Suchen und der unbändige Glaube innewohnte, der auch heute das Gebot der Stunde ist, weil er dem Gesetz der Ordnung entspricht, das in dem Führer lebendig vor uns steht.

„Unbändiger Glaube“ — so sagten nachdenklich, fast mit Andacht, gleichzeitig der Däne und der Schwede. „Ja, ihr träumt nicht mehr“, meinte dieser, „die historische Rede Eures Führers vom 30. Januar spricht da in ihrer weitgreifenden Dynamik und mitläuternden Klarheit Bände. Aus Eurem Glauben wurde das unbedingte Wissen um das siegreiche Ende dieses Krieges. Ihr mögt Recht haben: uns, unseren Reedern und Kaufleuten ging und geht es nur um Geschäft und Gewinn, während Ihr von England in einen Krieg auf Leben und

Schwere blutige Verluste der Sowjets

Alle Angriffe erfolgreich abgewiesen

Berlin, 7. Februar

Während die Bolschewisten im Nordabschnitt der Ostfront in vergeblichen Angriffen versuchten, dem von deutschen und finnischen Truppen eingeschlossenen Leningrad Entlastung zu verschaffen, setzt die deutsche Artillerie die Beschussung kriegswichtiger Anlagen in Leningrad mit guter Wirkung fort.

Im Raum nordostwärts des Ilnensees wurden mehrere heftige bolschewistische Angriffe erfolgreich zurückgeschlagen. Einer dieser Angriffe war nach starker Artillerievorbereitung gegen eine von deutschen Truppen besetzte Ortschaft gerichtet. Obwohl der Feind alle daran setzte, diese Ortschaft in seinen Besitz zu bringen, wurde er von der deutschen Infanterie mit hohen Verlusten zurückgeschlagen.

Eine deutsche Panzerdivision eroberte im mittleren Abschnitt der Ostfront mehrere Ortschaften. Die Härte der Gefechte zeigte die Zahl von 4482 Toten gegen nur 329 Gefangenen in der Zeit vom 15. bis 31. Januar. Ausserdem verloren die Sowjets sechs Panzer, 66 Geschütze und 81 Granatwerfer.

Im Raum nordostwärts Fursk schlugen deutsche Truppen in der Nacht mehrere Angriffe der Bolschewisten zurück, die unter dem Schutze der Dunkelheit und bei Schneereinigen in die deutschen Stellungen einzudringen versuchten. An einer anderen Stelle näherte sich ein bolschewistischer Panzerzug den deutschen Linien. Als der Zug in Sicht der deutschen Truppen kam, geriet er in das gut liegende Artilleriefeuer, durch das die Lokomotive in Brand geschossen wurde. Der Panzerzug blieb bewegungsunfähig liegen.

Im Süden der Ostfront kam es trotz heftiger Schneestürme und strengen Frostes zu heftigen örtlichen Kämpfen bei der Abwehr bolschewistischer Angriffe.

Vor Sewastopol. Tag und Nacht wird die Festung bombardiert

Aufn.: PK-Hortor-HH.

Luftangriffe am laufenden Band

Neue Landung der Japaner in Ost-Borneo

Tokio, 7. Februar

Das Störungsfeuer der japanischen Artillerie auf Singapur geht in unverminderter Stärke weiter und findet seine Ergänzung durch erneute schwere Luftangriffe auf die Inselstadt. Die japanische Luftaufklärung konnte feststellen, dass die Engländer zurzeit feierhaft damit beschäftigt sind, in dem hügeligen Gelände 3 km südlich der Johor-Strasse neue Befestigungen anzulegen und alte neu auszubauen. Das Artilleriefeuer wurde daher auf diesen Punkt besonders konzentriert, um diese Arbeiten zu stören.

Die japanische Luftwaffe unternahm einen grossen Angriff auf den Flugplatz von Muntok auf der Insel Bangka. Der Hafen von Muntok ist die grösste Hafen der Insel Bangka, und der weltberühmte Muntok-Pfeffer trägt seinen Namen nach diesem Platz, der auch als Haupt-Verladeort für den nicht minder berühmten Banka-

Zinn zu dienen pflegte. Bei dem Angriff auf Muntok wurden 28 feindliche Apparate abgeschossen oder am Boden zerstört.

Auch auf Borneo vollzogen sich weitere Operationen der Japaner planmässig. Insbesondere landeten neue japanische Einheiten in Samarang und Estenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer. Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück. Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt. Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen. Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück. Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer. Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück. Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt. Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

An der Einschliessungsfront von Sewastopol verhielten sich die bolschewistischen Kräfte im allgemeinen ruhig. Nur die Besatzung eines von uns bereits seit längerer Zeit genommenen Forts bei Balaklava hatte einen feindlichen Vorstoss abzuwehren.

Über 100 Fahrzeuge zerstört

Berlin, 7. Februar

Zahlreiche Kampf- und Sturzflugzeuge unterstützten im nördlichen Abschnitt der Ostfront die Operationen des Heeres durch tatkräftiges Eingreifen in den Erdkampf. Über 100 Fahrzeuge der Bolschewisten fielen dem Bombenangriff der deutschen Flugzeuge zum Opfer. Bei wiederholten Angriffen auf Eisenbahnhöfen wurden 3 Lokomotiven und zahlreiche Wagen zerstört.

Die Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer.

Unsere Seestreitkräfte versenkten ein grosses feindliches U-Boot. Ein italienisches U-Boot kehrte nicht an seinen Stützpunkt zurück.

Vorgeschobene Einheiten erreichten gestern Ain el Gazala. In der Libyschen Sahara wurde die Oase Dschalo wieder besetzt.

Italienische und deutsche Flugzeuge griffen feindliche Kraftfahrzeugansammlungen an, setzten einige in Brand und beschädigten sie. Eine Hurricane wurde im Luftkampf abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten italienische und deutsche Verbände Fabriken der Kriegsproduktion, Werftanlagen und Eisenstutpunkte mit zahlreichen Bomben, mit schweren und schweren Kalibers. Heftige Brände wurden hervorgerufen, Kriegsschiffe wurden getroffen. In Kämpfen mit dem Jagdschutz verlor die englische Luftwaffe 4 Flugzeuge. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

Nächtliche Einflüge auf Tripolis und Bengasi versuchten den Tod von 8 Eingeborenen. Einige andere wurden verwundet. Die gemeldeten Schäden sind nicht schwer.



Berlin, 7. Februar
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:
Feldwebel Georg Fandler, Flugzeugführer in einem Kampfeschwader.

Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 7. Februar

Der Ritterkreuzträger Hauptmann Rolf Kaldrack, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader, ist im Kampf an der Ostfront unbesiegt den Fliegertod gestorben.

Hauptmann Kaldrack trat zunächst in die Kriegsmarine ein, wurde 1935 als Oberfähnrich in die Luftwaffe übernommen und nach Ausbildung zum Beobachter zum Leutnant befördert. Nachdem er auch die Flugzeugführerausbildung erhalten hatte, wurde er als Oberleutnant Ordonnanzoffizier des Generalfeldmarschalls Milch und führte 1939 einen Afrikaflug durch. Bei Ausbruch des Krieges wurde er in ein Zerstörergeschwader versetzt, zum Hauptmann befördert und dann zum Kommandeur einer Zerstörergruppe ernannt. Er wurde mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, nachdem er seine Gruppe auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen mit nie erlahmender Demut und mit 11 Gefegern im Luftkampf abgeschossen hatte. Die unter seinem Befehl stehende Gruppe hatte bis davon insgesamt 112 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Australien unbefriedigt

Schanghai, 7. Februar

Australien sieht, wie aus Melbourne verlautet, seine Wünsche mit der bekanntgegebenen Errichtung eines pazifischen Kriegesrates in Washington und London nicht erfüllt. Ministerpräsident Curtin erklärte, eine australische Vertretung sei unzureichend, solange sie keine Abstimmungs- und Vorschlagsberechtigung besitzt.

66,6 v. H. mehr als im Vorjahre

Berlin, 7. Februar

Die im Januar durchgeführten Strassenansammlungen des Winterhilfswerkes erbrachten das bisher günstigste Ergebnis in Höhe von 37 210 766 RM. Das sind 15 140 386 RM oder 66,6 v. H. mehr als im Vorjahre.

Neues in Kürze

Italienisches Stipendium für spanische Studenten

Das italienische Ausussenministerium hat im Einvernehmen mit dem spanischen Ausussenministerium ein Stipendium für spanische Studenten zur Verfügung gestellt, die einen Teil ihrer Studien in italienischen Universitäten verbringen wollen.

Förderung des Italienischen Gemüsebaues

Auf Vorschlag des Land- und Forstwirtschaftsministers nahm der Ministerpräsident einen Gesetzesentwurf an, durch den der Staat ermächtigt wird, sich bis zu zwei Fünfteln an den Ausgaben für die Errichtung neuer Kühlhäuser des Gemüse- und Obstbaues zu beteiligen, um die italienische Ausfuhrindustrie auf diesem Gebiet leistungsfähig zu machen.

Wolfsplage in Spanien

In der Umgebung von Almaden sind seit dem erneuten Einsetzen der Kälte Wölfe aufgetreten, die beträchtlichen Schaden im Viehbestand verursacht haben. Bis jetzt ist es gelungen, zu erliegen. Weitere Meldungen über Wolfsplagen kommen aus Mora de Toledo, wo ebenfalls das Vieh von den Bestien angefallen wurde. Die Bevölkerung hat an allen Orten einen Selbstschutz organisiert.

Schiesserei mit Wolfram-Suchern in Portugal

Bei Varzea da Serra im Norden Portugals kam es am Freitag erneut zu Schiessereien zwischen Wolfram-Suchern und der Nationalgarde. Hierbei wurden 2 Mitglieder der Nationalgarde getötet und 10 Zivilpersonen verwundet.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmedietz, (Kaleju iela) Nr. 23. Verlagsdirektor Ernst Heyck. Hauptgeschäftsführer Dr. Fritz Michel. Stellv. Hauptgeschäftsführer Dr. Hermann Kuhn. Abonnementpreis: 2,50 RM einschließlich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatsbezug 3,42 RM einschließlich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,10 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt in Reich zu abonnieren.

LIBAU

Eine Stadt im Ostland

VON DR. GERTRUD SCHMIDT

Innerhalb der baltischen Städte hat Libau von jeher eine Sonderstellung eingenommen, und wenn man früher in den baltischen Landen scherzend zu sagen pflegte, „Es gibt Kurländer, Livländer, Estländer und Libauer,“ so zeigt das, wie auch die deutschen Bewohner dieser Stadt ihre geschichtlich bedingte Eigenart bis in die jüngste Zeit bewahrt haben.

Libau ist keine Hansestadt. Zu der Zeit, als Riga und Reval sich dem Hansabund anschließen, als der deutsche Kaufmann hier durch hansischen Handel zu Wohlstand und Ansehen kommt, in diesen jungen Hansestädten die schönen mittelalterlichen Bauwerke entstehen, die noch heute von deutscher Hansekultur Zeugnis ablegen — da ist Libau nicht mehr ein kleines Fischerdorf an der kurländischen Westküste. Livische Fischer sind die ersten Bewohner des Dorfes „Lyva“, das schon im 13. Jahrhundert in Urkunden genannt wird. „Livva“ bedeutet in livischer und estnischer Sprache „Sand“, und auf dem Küstensand, am Ausfluss des Libauer Binnensees in die Ostsee bestand sich diese älteste Ansiedlung. Ihre Lage war durch den natürlichen Hafen be-

aus Lübeck, Wismar, Rostock, Greifswald und Danzig, aus Königsberg und Memel, — einige auch aus den Niederlanden. Mit welchen Artikeln die Handel treiben, können wir noch heute aus den erhaltenen Warenverzeichnissen der Schiffer ersehen.

Ausgeführt wird Holz, Asche, Teer, Butter, Getreide, Fische, Honig und Vieh, und dafür werden westliche Erzeugnisse ins Land gebracht wie Salz und Heringe, holländischer Käse, schlesische Laken, böhmische und röstocker Gewand, Wismar- und Lübecker Bier, ausländische Weine und allerlei Kräutermware wie Hüte, Messer, Pulver u. a.

Zugleich mit dem Kaufmann kommt auch der deutsche Handwerker nach Libau. Die Stadt wächst unter dem Schutze Preussens. 1585 wird eine deutsche Schule in Libau gegründet, 1597 der Bau der neuen Kirche vollendet. Wie bedeutsam die Stadt sich entwickelt, geht aus den häufigen Beschwerden der Städte Königsberg und Rostock hervor, die die Konkurrenz des Libauer Hafens empfindlich spüren und fürchten, er könnte ihnen die meiste Nahrung entziehen.

Als Herzog Wilhelm von Kurland im Jahre 1609 das Amt Grobin zurückerhält, ist Libau bereits ein völlig städtisches Gemeinwesen, und die Verleihung der Stadtprivilegien im Jahre 1625 bedeutet nicht mehr als die rechtliche Anerkennung eines tatsächlich schon bestehenden Zustandes. Libau wird eine der wichtigsten kurländischen Städte und hat von nun an die wechselvolle Geschichte des „Gottesländchen Kurland“ treulich geteilt. Während der schwedisch-polnischen Kriegezeit wird Libau 1659 fast völlig eingeschert; zu Brand, Kontribution und Plünderung gesellt sich 1661 noch die Pest, so dass die Stadt dem Untergang nahe gewesen sein muss. Aber weder diese schweren Schläge noch die Unruhen des Nordischen Krieges und das zweite Pestjahr 1710 können die Lebenskraft Libaus brechen: Aus Ostpreussen zieht ein nicht abbreisender Strom deutscher Einwanderer nach Ostland, viele von ihnen werden in Libau sesshaft und dieser ständigen Zufuhr lebensstüchtiger deutscher Bürger hat die Stadt wohl in erster Linie ihren zunehmenden Aufschwung zu danken.

Von Bedeutung für die Geschichte Libaus ist die Tatsache, dass die große mittelalterliche Heerstrasse von Riga über Goldingen, Grobin und Libau den Strand entlang nach Memel und von hier nach Königsberg und Danzig führt. Bis zum Zeitalter der Eisenbahn geht der gesamte Post- und Eisenverkehr zwischen Deutschland und den baltischen Ländern und Russland auf dieser Poststrasse vor sich, Libau steht also ständig in Verbindung mit der „grossen Welt“, herbergt Potentaten und Ambassadoren in seinen Mauern, und das Interesse für Ereignisse, die über rein städtische Angelegenheiten hinausgehen, wird dadurch wachgehalten. So macht z. B. der Libauer Rat am 2. März 1744 der kleinen Prinzessin Sophia Augusta Frederica von Anhalt-Zerbst, die mit ihrer Mutter nach St. Petersburg reist, seine Aufwartung. Der Libausche Bürgermeister Jürgen Schmidt vermerkt in seinem Tagebuch, es sei gerade der 15. Geburtstag der hochgeborenen Prinzessin gewesen, er konnte nicht ab-



Blick auf die Mole und Reede von Libau

nen, das sie als Kaiserin Katharina II. den russischen Thron bestiegen und weltberühmt werden würde.

Das Hamburgisch-Rigasche Stadtrecht, das Libau bei der Verleihung der Stadtprivilegien im Jahre 1625 erhält, sichert dem Rat und den beiden Bürgermeistern eine grosse Selbständigkeit in bezug auf die städtische Verwaltung. Und mit vorbildlichem Sinn für das Gemeinwohl, mit einer seltenen Opferfreudigkeit und gleichbleibender Pflichttreue haben die einander abwechselnden Ratsgenerationen die Geschichte der Stadt geleitet. Eine Haupt Sorge des Rats bildet der nicht abbreisende Kampf gegen den Sand.

Wird die erste Hafenanlage gebaut. Kurz vor Beginn der Arbeit weilt Zar Peter der Grosse 6 Tage in Libau. Bei dem Interesse dieses russischen Herrschers für Seewesen und Hafenanbau ist wohl anzunehmen, dass sein Besuch in erster Linie der geplanten Hafenanlage gilt. 1742 legt Libaus Bürgerschaft den Grundstein zur deutschen St. Trinitatskirche, diesem schönen Wahrzeichen Libaus, das im Sommer 1941 dem bolschewistischen Vernichtungswillen stand gehalten hat.

Nach der 1793 erfolgten zweiten Teilung Polens wird Libau wiederum zum Schauplatz russischer Ereignisse. Polen und

Porträt des Tages

Jakob Schaffner

Wer jemals diese Stimme gehört hat, die rauh und streng klingt, und wor dem Munde gegenüber sein durfte, dem sie gehört, wird dieses Erlebnis nicht so leicht vergessen. Eine eigenartige Energie und Entschlossenheit und ein sicheres Gefühl für das eigene Wollen klingt aus der Sprache dieses Dichters, der zugleich auch Politiker ist und besonders in letzter Zeit immer wieder den Versuch unternommen hat, zwischen einem deutschen Stamm ausserhalb der Reichsgrenzen und dem Reiche ein Band des Verständnisses zu knüpfen und Wege des Stündens in christlichem Streben suchte. Dieser Dichter ist der Alemanne Jakob Schaffner, am 14. November 1873 in Basel geboren als Sohn eines protestantischen Schweizer und einer Katholikin, die aus Deutschland stammte und später nach Amerika ging, als ihr Mann gestorben war. So wuchs der Knabe, zwischen zwei Glaubensbekenntnissen und ihrer Ideenwelt hin- und hergerissen, elternlos in einem Waisenhaus auf.



Die Unrast und das Gefühl, nirgends so recht zu Hause zu sein, bestimmte auch das weitere Leben des Gärtnersohnes. Waren die ersten Jahre durch Glaubenszweifel wesentlich bestimmt, so wurden sie in den späteren Jahren von der Frage nach der Volkstumszugehörigkeit abgelöst: Gehörte er nun zur Schweiz oder zum Deutschen Reich? Schaffner wird Handwerker und Arbeiter und zieht wandernd durch die Welt, wobei ihm seine Strasse durch die Schweiz, durch Frankreich, Belgien, die Niederlande und vor allem aber durch Deutschland führt, das er sich kreuz und quer erwandert.

In diesen Jahren gilt es für Jakob Schaffner einen neuen und harten Kampf durchzutreten: Er, der Mann aus dem Volke, sieht sich mit einem Adel Erdornissen gegenüber, die nicht mit leichter Mühe zu bewältigen sind. Gilt es doch, die vielen Bildungslecken zu schliessen, die seine mehr zufällige Erziehung hinterlassen. Er fühlt sich zur Literatur hingezogen, sieht sich aber andererseits wieder bewogen, sich nicht zu stark an sie zu verlieren; denn instinktiv erkennt er, was in seinem ersten Schaffensversuche, eine seltsame Mischung von wirklich und unwirklich, Jakob Schaffner, der Dichter und Menschengestalt, formt seine Welt und die Gestalten in ihr aus natürlichem und volkhaft gebundenem Bewusstsein heraus, lässt sie aber daneben Schicksale erfahren, die diesem seinem Schicksatz zuwiderlaufen.

So erzählt er nicht vom Dutt der heimatlichen Scholle, vom Rauschen des Stromes, an dem er seine Jugendzeit verbrachte, von der Meeresluft seiner schweizerischen Bergheimat und der Liebe, wie sie im Volke umhert; vielmehr war seine erste Tat sogleich ein Anruf, der über die heimatlichen Grenzen an das deutsche Volk gerichtet war, und so waren alle Worte, die er später in die Welt sandte, Bekenntnisse eines Deutschen, dessen Seele brannte und dessen Liebe sich verzehrte im Kampf um ein hohes volkstümliches Ideal und Ziel.

Deshalb mag es wohl sein, dass es dem Schwärmer aus diesem Jakob Schaffner nicht so sehr ankommt, diesen Dichter, der wohl den Platz neben Gottfried Keller einzunehmen vermag. So werden ihm weniger bedeutungsvolle Schrittsteller vorgezogen, die nur für Unterhaltung Sorge tragen, aber nicht jenen Ganzheitsanspruch stellen, wie es Jakob Schaffner tut, der ein Bauer und ein Kämpfer aus glühendem Glauben ist und immer wieder sich zum Deutschen Reich und seinem Führer bekannte. In der eidgenössischen Heimat wird er deswegen für einen Abtrünnigen gehalten. Fr hat ihnen aber den här-



Herzog Wilhelm von Kurland

sonders günstig, und doch sollten noch drei Jahrhunderte vergehen, ehe aus dem Fischerdorf Lyva die herzogliche See- und Handelsstadt Libau wurde.

Im Jahre 1558 fallen die Russen unter Iwan dem Schrecklichen in Livland ein. Livland ist in schwere Kriegen mit dem blutdürstigen Tyrannen, dem Muskowiter, geraten und von alleramännlich in denselben Rachen hülf- und trotlos gelassen. — berichten die livländischen Ordensgesandten dem Herzog Albrecht von Preussen. In dieser Notlage springt Herzog Albrecht ein und streckt dem livländischen Ordensmeister Gotthard Kettler 50 000 Gulden für die Deckung der Kriegskosten vor, wofür er das an Preussen grenzende Amt Grobin, zu dem auch Libau gehört, als Pfand erhält. Den Zerfall des livländischen Ordensstaates kann auch dieses Opfer nicht mehr aufhalten, — für Libau ist es aber eine glückliche Fügung des Schicksals, dass es auf diese Weise für die Dauer von 50 Jahren unter preussischer Herrschaft kommt.

Denn während Alt-Livland vom Kriege verwüstet, seiner ursprünglichen Staatsordnung beraubt, unter Polen und Schweden aufgeteilt, schwer um seine Existenz ringen muss, kann Libau sich unter der Friedensherrschaft des Preussenherzogs ungehindert entwickeln. Das libauische Hinterland ist reich, die Schiffsbedingungen günstig. Bald finden sich unternehmende Kaufleute ein, die anfangs nur vorübergehend den libauschen Hafen ansegen, später jedoch ganz in Libau bleiben und sich hier Wohnhäuser und Speicher bauen. Sie kommen hauptsächlich aus den norddeutschen Hansestädten,



Eines der Wahrzeichen Libaus: der Leuchtturm im Fischerhafen

Wo sich heute die schönen Anlagen am Meere entlangziehen, befanden sich einmal die „Sandberge“, eine in ständiger Bewegung begriffene Dünenkette. Besonders zur Zeit der Herbststürme geschieht es häufig, dass der Sand „grässliche Verwüstungen anrichtet und die Hauptstrasse unfahrbar macht“, wie es in einem Schreiben vom Jahre 1788 heisst. Durch das Anlegen von Zäunen und Pflanzungen versucht man, des Sandes Herr zu werden. — Endgültig ist dieses erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts gelungen.

Noch gefährlicher für das Gedeihen der Handelsstadt ist die drohende Versandung des Hafens. 1697—1703

die Stadt von bolschewistischer Herrschaft verschont und wird als letzter deutscher Vorposten im Osten zum Ausgangspunkt für die Kämpfe um die Befreiung des Baltenslandes.

Vieles ist im letzten Jahr durch bolschewistischen Terror zerstört worden. Aber es wird wieder aufgebaut. Libau, die weltoffene Handelsstadt mit ihrem idealen Badestrand an der weissen kurländischen Küste, mit ihren weiten Rasenflächen und malerischen Baumgruppen am Meeresstrand, mit den Binnengewässern, die für alle Wassersportarten günstige Gelegenheit bieten, — Libau geht einer neuen Blütezeit entgegen.



Links: Das alte Rathaus von Libau. — Rechts: Die Kornstrasse, eine der Hauptstrassen der Hafenstadt an der Ostsee

Aufn.: DZ-Archiv

lesten Trotz geboten, weil er sie mehr liebt, als sie begreifen konnten.

So ist der Dichter zugleich Politiker, der in seiner Ablehnung allen Parteien gegenübersteht und die Demokratien verurteilt. Ich erwies mich schon früh als ein geborener Gegner Hassers aller Volkstreden und volksindischen Gewalttäter.

Über das dichterische Schaffen Jakob Schallners haben Literarhistoriker zahlreiche Aussagen gemacht. Sein Name ist in allen jenen dickleibigen Bänden zu finden, zwischen deren Deckeln blutvolles Leben eingepreßt liegt.

Ägyptens neues Kabinett gebildet

Briefwechsel des Königs mit Nahas Pascha

Tunis, 7. Februar

Das neue ägyptische Kabinett hat, wie der ägyptische Rundfunk meldet, folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident, Innenminister und Aussenminister: Mustafa Nahas Pascha, Finanz- und Versorgungsmi-

Das Briefwechsel zwischen König Faruk und Nahas Pascha, der der Neubildung des ägyptischen Kabinetts vorausging, gibt Radio Kairo bekannt.

König Faruk stellte in seinem Brief vom 4. Februar fest, dass sich Ägypten in einer „äusserst schwierigen Lage“ befinde, weshalb es notwendig sei, alle Anstrengungen zur Rettung der Interessen Ägyptens zu vereinigen.

der König ihm den Befehl zur Regierungsbildung erteilte, einen solchen Auftrag bereits abgelehnt hatte.

„Ich kann Ihnen versichern“, so teilt Nahas Pascha in seinem Antwortschreiben mit, „dass ich zu der Krise des Landes nicht beigetragen habe, sondern dass sie dem schlechten Willen meiner Amtsvorgänger zuzuschreiben ist.“

Eine deutliche Stimme

Genf, 7. Februar

Die hiesige ägyptische Studentenvereinigung Mistra hat zu den gegenwärtigen Ereignissen in Ägypten in Telegrammen an König Faruk und an Ministerpräsident Nahas Pascha Stellung genommen.

Fusion der Generalstäbe

Schwerpunkt in Washington

Stockholm, 7. Februar

Das USA-Kriegsdepartement gab am Freitag abend, wie der britische Nachrichtendienst aus Washington meldet, die Einrichtung einer „Gemeinschaftsgruppe der Chiefs der Generalstäbe“ der USA und Grossbritannien bekannt.

Die Gemeinschaftsgruppe der Chiefs der Generalstäbe setzt sich zusammen aus: einerseits Admiral Stark, General Marshall, Admiral King, Generalleutnant Arnold und andererseits Feldmarschall Sir John Dill, Admiral Sir Charles Little, Generalleutnant Sir Colville Wemyss und Luftmarschall A. T. Harris.

Die Gemeinschaftsgruppe der Chiefs der Generalstäbe setzt sich zusammen aus: einerseits Admiral Stark, General Marshall, Admiral King, Generalleutnant Arnold und andererseits Feldmarschall Sir John Dill, Admiral Sir Charles Little, Generalleutnant Sir Colville Wemyss und Luftmarschall A. T. Harris.

Wie der britische Nachrichtendienst weiter aus Washington meldet, gab das USA-Kriegsdepartement auch die Einrichtung eines neuen Munitionszuteilungsamtes unter der Leitung von Harry Hopkins bekannt, das über die Verteilung der Kriegsmaterialien verfügen soll.

USA rationiert Zucker

2 Pfund Höchstvorrat

Amsterdam, 7. Februar

Wie der britische Nachrichtendienst aus New York meldet, hat der USA-Preiskontrollleur Henderson die Rationierung der Zuckerverteilung für das US-amerikanische Volk bekanntgegeben.

Modesorgen der Girls

„Tiere Pessimismus“ durch Kleider

Stockholm, 7. Februar

Nach einer United Press-Meldung aus Kansas City hat eine Aufforderung der amerikanischen Behörden, im Interesse des Kriegseinsatzes die vielfältigen Modeschöpfungen für Frauen einzuschränken und nur dunkle Kleider zu tragen, in den ganzen Vereinigten Staaten nach Aussagen aller Sachverständigen tiefen Pessimismus hervorgerufen.

Das neue norwegische Jugenddienstgesetz

Nationalsozialistische Erziehung

Oslo, 7. Februar

Der norwegische Jugendführer, Minister Stale, erklärte in einer Presseunterredung, dass sich der Staat durch das neue Jugenddienstgesetz nun endlich der Verantwortung gegenüber der Jugend bewusst werde.

Gipfel der Provokation

Das hungrige Ägypten soll an die Sowjets liefern!

Ankara, 7. Februar

Als neuestes wird nun aus Kairo gemeldet, dass eine grössere Menge von Lebensmitteln aus Ägypten in die Sowjetunion gebracht und dort unter die polnischen Soldaten verteilt werden soll.

Epidemien im Iran

Adana, 7. Februar

Wie aus Bagdad gemeldet wird, ist in der von den Engländern besetzten Zone von Iran vor allem in Kernandschach, eine schwere Typhus- und Pockenepidemie ausgebrochen.

Nervosität in London

Stockholm, 7. Februar

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ berichtet, dass die Operationen des Generalobersten Rommel in Nordafrika die britische Öffentlichkeit zu irritieren beginnen.

HANSA BANK

Tochtergesellschaft der COMMERZBANK, Berlin-Hamburg

RIGA

Albert-von-Buxhoeven-Platz 1

und REVAL, Vabaduse Puistee 3

Erladigung aller bankmäßigen Geschäfte / Beratung in Außenhandels- und Devisenfragen / Eröffnung von Banksparkonten

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München (56. Fortsetzung)

Die Engländer schienen wirklich auf Frieden bedacht zu sein. So scharf Pining sie bespähnen liess, so gut die Bettler sich umhörten und seine Knechte den Markt beobachteten, es war nichts zu merken, als dass ein guter Handel im Schwang war.

Es waren sogar gemüthliche Herren auf jenen Schiffen; Capman führte eins von ihnen, auch Thomas Dalton und Tomlynsen aus Hull waren dabei.

Am Tag vor Pfingsten, als er gerade ein geistliches Spiel der Isänder sah, erreichte den Statthalter ein vertrautes Foto des Hamburger Herrn Vriens-

nach der am Pfingstmontag überall dänische Schiffe und dänisches Land anzugreifen seien. Vriensent fügte hinzu, man habe das Schreiben von einem zuverlässigen Londoner Späher bekommen.

Und Pining las den Brief noch einmal, und während er las, empfand er einen tiefen Ekel gegen alle Verknüpfung mit der alten Welt — ihm war ein Augenblick, als vermöchte er die Insel, auf der er stand, nach seinem Willen von ihrem Anker zu bewegen und, ein ungeheures Schiff, nach Westen zu führen.

Es war vielleicht das einzige Mal, dass er jenes Gefühl seliger Flucht empfand, das viele Menschen nur im Traum und wenige bei offenen Augen durchströmt.

Und von dem Augenblick an war

der Statthalter klar und messerscharf in Gedanken und Entschlüssen; es war, als habe der seltsame Traum, der ihn einen Augenblick umfangen hatte, Weichheit und Verlangen nur deshalb in ihm geweckt, um ihn gleich darauf zu alternüchtester und eindeutiger Bestimmung zu führen.

Pining betief unauffällig den Hauptkamm Lüdiken zu sich; während die Isländer ihm noch Brot und Bier brachten, befahl er schon, alle Meldereiter aussendend und zugleich eine Kernschar bester Leute von allen Häfen nach Breidaviek zusammenzuführen.

„Was willst du damit?“ Pining lachelte. Schiffe waren es, um die ihn der König betrogen hatte. Fünf gute Schiffe — eine Flotte, um einen Traum wahr zu machen. Noch einmal schaute die Insel wie unter Segel.

Auch aus Kopenhagen war ein Bote mit dem Schiff Vrienssteens überge-

kommen. Er brachte ein besorgtes Schreiben, die Herren auf Island möchten die Augen offenhalten. König Heinrich habe die Insel vorm Parlament verlängerter England genannt und die Admiralität könne zur Zeit keine Hilfe senden; die Schweden seien von neuem abfällig, und Norwegen weigere sich infolge der Piningsdomar und wegen der Zulassung fremder Schiffe, der Insel zu helfen.

In der Pfingstfrühe meldete man Pining die zufällige Ankunft guter Leute aus dem Südlad. Er befahl, sie in der Nähe versteckt in Quartier zu geben, bis sie gerufen würden. Es war gut, dass man sie draussen hielt.

Da kam auch schon ein Bote und meldete, der Landrat liesse sagen, dass er gemäss seiner Pflicht kommen und nunmehr alle Geiseln zurückverlangen. Darüber werde man andernorts verhandeln, liess Pining bestellen, schickte Bier und Brantwein und schickte die Mittagsstunde des Pfingsttages für die Aussprache vor.

Am Nachmittag schickte Grettir den Boten noch einmal und liess dem Statthalter sagen, dass er eine gute Stellung bezogen hätte und dass, wenn kriegerische Ereignisse bevorstünden, die Bauern wie bisher den Strand Island verteidigen würden.

Pining liess den Mann vor Thorleif und Pjetur beide Botschaften wiederholen, dann verbot er ihm, die Burg vorn andern Tag zu verlassen.

Die Pfingstsonne zog hell übers Land, Kirchen und Wirtshäuser waren voll von Menschen, aber von den englischen Knechten und von der Besatzung der drei Schiffe Pinings waren wenige an Land.

Wer isst und trinkt nicht gern noch einmal an einem schönen Sonntag, wenn die kommende Woche schlimme Arbeit bringt? Wer scherzt nicht gern noch einmal mit einem ehrlichen Gegner, wenn er den bitteren Befehl hat, ihm andern Tags auf Burg und Wall zu steigen?

(Fortsetzung folgt)



Ostland

Stumme Zwiesprache

Ich kannte die Gartenbank im Park, die noch ganz, ganz jung war als ein helles, grünes Kleid trug. Sie stand unten am Stadtkanal ganz versteckt zwischen den Bäumen und war von einer grünen dichten Hecke eng umschlossen. Wie in einer Laube sass man hier, und der Lärm und die Hast der Grossstadt rückte in weite Ferne.

Am Abend zogen Boote vorüber. Mäntel Gesang blaug zu dem stillen Winkel empor. Durch die Bäume blitzten und leuchteten in bunten Farben die Lichter der Stadt und spiegelten sich tausendfach in dem Wasser wider. Von irgendwo weit, weit her klang das Raseln der Strassenbahnwagen und das Hupen der Autos. Über der Universität stieg leise die grosse Scheibe der Mondes empor und deckte den Kanal mit einem silberglänzenden Schleier zu.

Jahre sind inzwischen ins Land gegangen, und jüngst sah ich sie wieder. Sie war all und morsch geworden, und man hatte es nicht mehr für nötig befunden, ihr für den Winter ein warmes Quartier zu geben. Ich hätte sie nicht wiedererkennen, wenn ich mir damals, da ich als angehende Student auf ihr Liebernd auf die Stunde der Prüfung wartete, nicht ihre Nummer gemerkt hätte. Nun sass ein Soldat auf der Bank und fütterte einen kleinen Spatz mit zerbröckelten Brosen.

Die morsche Bank stöhnte förmlich auf, als ich mich setzte. Wie war plötzlich ein Wesen da, das nicht schlafen möchte und erzählen, wie arg ihr Sturm und Wetter zugesetzt hatten und dass sie trotz ihres Alters und der bösen Zeiten, die sie erlebt hatte, fest auf ihren Füssen stehe. Und meine Hand ihr tröstend und leise über die kalte Holz.

Der Soldat stand auf und ging. Er hat nichts gehört und nichts gesehen von unserer stummen Zwiesprache. Sch.

Zauberer Marvelli

Teestunde mit Marvelli

Riga, 7. Februar Die fünf männlichen Hausgenossen, bei denen Marvelli zum Tee angesetzt hat, konnten nicht aufgeregt sein, wenn eine berückende Filmschönheit erwartet würde. Der Hauch des Magischen läuft ihm voraus und veranlasst den dicksten unter uns, in allen seinen Taschen nachzukramen, ob nicht schon jetzt vielleicht ein Kartenspiel, weisse Mäuse oder ein eierlegendes Hahn hineinpraktiziert worden sind. Und mit der Gelassenheit des vornehmen Herrn spürt der Aristokrat unter uns seinen Hund ins letzte Zimmer; als Karnickel verandelt möchte er ihn nicht gern wiedersehen. Marvelli kommt, der berühmteste unter den Zauberern, der Mann, der in zwei aufeinanderfolgenden Jahren den Magiern erlieh und ihn wohl auch zum dritten Male bekommen hätte, wenn der Krieg nicht gekommen wäre. Wunderdinge hat er auch in Riga gezeigt, und die Leute behaupten, er sähe wie Mephisto aus. Das liegt aber nur an seinem rötlichen Spitzbart, den er sich neuerdings zugelegt hat und an sich eisernen festhalten gewillt ist. Hat er nicht schliesslich selbst immer wieder gesagt, dass er wirklich zaubern könne?

Jetzt sitzt er bequem im Stuhl, seine ungemein feinnervigen Finger, die alle Blicke auf sich ziehen, halten die Zigarette, die selbstsamerweise keine Anstalten macht zu verschwinden, und es geht, kaum zu glauben, alles mit rechten Dingen zu. Und je länger wir uns unterhalten und je länger er erzählt, desto „menschlicher“ wird Marvelli, und er bezaubert allein durch Witz, Bescheidenheit und die feinsinnige Art zu sprechen.

Er erzählt von seinem Leben. Stimmt ja, auch er ist einmal ein Kind gewesen und nicht als Zauberer geboren. Auch dieser Magier, der stundenlang ein grosses Publikum

nicht nur mit Tricks und staunenswerten Vorführungen sondern auch mit einem in Spanisch gehaltenen Vortrag hat ja einmal anfangen müssen. Er spricht sehr freimütig darüber, scheut sich nicht zu berichten, wie er, der schlesische Försterjunge, hat „ständeln“ gehen müssen, um sein Leben zu fristen. Zuvor aber sollte er Pastor werden, dann Zahnarzt, da man ihm erlaubte, seine Mini-Fingern nicht gestatten wollte, Geigenvirtuose zu werden. Über die Tanzmusik kam er zum Zaubern, die Inflation brachte ihn auf diesen Weg. Und es dauerte seine lange lange Zeit, bis er der Marvelli wurde, um die Menschen den Hauch des Magischen geistern sehen.

Während des Krieges war Marvelli nach Belgien und Frankreich zur Truppenbetreuung geschickt worden, im vorigen Sommer unterhielt er viele Tausende unserer Afrikaparteile drei Monate lang mit seiner Kunst, und jetzt war er zwei Monate auf der Ostfront eingesetzt worden. Da hat ihm keine Zauberkunst und keine Magie geholfen, tapfer hat er alle Entbehrungen und die Unbilden des Klimas auf sich genommen. Fast 100 Grad Temperaturunterschied hat er innerhalb weniger Monate erlebt, so zwischen Bardia und Luga. Und überall hat er mit dem wenigen, was er mit sich führt, Tausende von Soldaten erfreut und begeistert, sie unterhalten und abgelenkt. Noch tagelang nach seinem Auftritt ist er umstrittener Gesprächsthema gewesen, und die Landsler haben sich in Hitze geredet, „wie er es nun wirklich macht“.

Die Neugier treibt die Frager immer wieder voran. Natürlich, er wird nicht erzählen, was er macht, aber vielleicht, wie es andere machen. Marvelli lächelt ungerührt. Und dann erzählt er, wie uralte einzelne Tricks zum Teil sind und diese die



Marvelli in Apollonia östlich von Benghasi mit seinem schwarzen Diener Aufn. privat.

Technik bei der Zauberei ein Nichts sei gegen das Wunder, am Radiosender einen Knopf zu drehen und sofort in Riga Berlin hören zu können.

Anderthalb Stunden schon hören wir ihm zu, und noch immer ist nichts vom Tisch verschwunden, nichts verwandelt, auch ist aus Tee noch nicht Tinte geworden. Im Gegenteil, Marvelli scheint sich umgebenen „entmagisieren“ zu wollen, er erklärt, warum er vor der Vorstellung von sich behauptet, als einziger wirklich zaubern zu können, er berichtet von kleinen Pannen wie der, die ihm in Garmisch mit einer strammen Bierkellnerin passierte, als er beim Bezaubern sich selbst ein Fünfmärkchen zauberte, worauf ihm die Dralle entrostet das Geld aus der Hand riss und sich ereiferte, das Geld gehöre ihr und so etwas könne man bei ihr nicht machen. Worauf der Zauberer der Gepöhlte blieb.

Aber das Zaubern liegt ihm doch im Blut, und plötzlich ist doch eine Zigarette verschwunden, plötzlich hat der „Dicke“ doch drei Partien Skatkarten in der Rocktasche gehabt, und dann kommt man aus dem Stau-

nen und Lachen nicht mehr heraus. Zaubern ist ihm Passion, wenn wäre es nicht, wenn er es so gut könnte wie Marvelli! Dabei sind das ja nur sozusagen seine Fingerübungen. Ernst wird es erst, wenn er Geldscheide verbrennt und wieder hervorzaubert, Ringe aus der Hand eines anderen in ein zehnfach verschürtes Kästchen heft, einen Stab in der Luft schweben lässt. Teufel auch, Herr Marvelli, ich glaube, Sie können doch zaubern!

Am Ende dieser verzauberten Teestunde zeigt sich jedoch, dass auch ein Zauberer nur ein Mensch ist, und ein sehr vergesslicher dazu. Denn Marvelli trägt seine Handschuhe an einem Bindfaden, weil er, wie er sagt, ein Meister im Handschuhverlieren ist. Ist es zu glauben: Der Magier, der dem Afrikahelden Rommel aus dem Wüstenstaub eine köstliche Flasche echten Pschorbräus zauberte, der aus fremden Taschen die unmöglichen Gegenstände holt, der aus Asche Geld macht, kann sich keine neuen Handschuhe zaubern, wenn er die alten wirklich verliert? Ich glaube, in diesem Fall darf er nur nicht, in diesem Fall sieht ihm seine Frau zu scharf auf die Finger! H. R.

Autobahnen im Ostraum

Riga, 7. Februar

Der Generalinspektor für das deutsche Strassenwesen hat für die Vorbereitung von Autobahnplänen im Ostraum zwei Planungsgruppen eingesetzt, die in zwei Planungsgruppen Süd-Ost mit dem Sitz in Letten und die Planungsguppe Nord-Ost mit dem Sitz in Riga. Beide Planungsguppen haben den Auftrag, im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen der Wehrmacht und der Zivilverwaltung die Möglichkeiten für eine Ausdehnung des Autobahnnetzes auf dem Ostraum zu untersuchen.

Bezugsstelle in der Kalpakstrasse

Riga, 7. Februar

Die Lebensmittelkarten- und Bezugsstelle für reichsdeutsche Zivilpersonen befindet sich ab Montag, den 9. Februar 1942, Riga, Kalpakstrasse 6.

Arbeitspolitische Ausrichtung

Tagung der Sprecher und Leiter der örtlichen Betriebe

Riga, 7. Februar

Im Saal der Grossen Gilde zu Riga fand Sonnabend abend eine Arbeitstagung der Sprecher und Leiter der örtlichen Betriebe statt. Zweck der Tagung war, allen Rigaer Arbeitern eine einheitliche Ausrichtung auf arbeitspolitischem Gebiet zu geben.

Der stellvertretende Leiter des Arbeiterschlusses, Schmalz, hielt einen Vortrag über Arbeitseinsatzfragen. Er wies eingangs darauf hin, dass für den Nationalsozialismus die menschliche Arbeitskraft die wertvollste Kapitalanlage darstelle. Auf die Verhältnisse hierzulande übergehend, erinnerte der Vortragende daran, dass es nach der Befreiung zunächst darauf ankomme, erst jedem einen Arbeitsplatz zu sichern. Bei der Erfassung der Arbeitskräfte durch die mittlerweile eingerichteten Arbeitsämter wurden Kartotheken angelegt, aus denen das fachliche Können der vorhandenen Arbeitskräfte zu ersehen ist. Die Polizeistellen sind angewiesen worden, jeden, der ohne einen Vermerk in seinem Personalweis über seine Einweisung durch das Arbeitsamt bzw. ohne einen Arbeitsausweis angetroffen wird, sofort dem Arbeitsamt zu melden. Auf diese Weise sind nicht wenige Arbeitslose, die sich von der Arbeit drückten wollten, ermittelt worden. Der Vortragende verweilte sodann länger bei der Arbeit der Arbeitsämter und erwähnte die verschiedenen Aufgaben dieser Dienststellen. Zum Schluss wurde der Vortragende durch den Aufbruch der Vortragenden verlassen werden, um namentlich weibliche Arbeitskräfte aus diesem Land für das Reich anzuwerben. Um die

Strafen für unbefugten Waffenbesitz

Tagung des Sondergerichts in Mitau

Mitau, 7. Februar

In Mitau fand die erste Tagung des Sondergerichts unter Vorsitz des Amtspräsidenten Dr. Kniep im Schloss, dem Sitz des Gebietskommissars, statt.

Zunächst wurde gegen den Gemeindevorsteher Arthur Dumpis und die Landwirte J. J. Schmits und Arvids Orlans aus der Gemeinde Sausa wegen unbefugten Waffenbesitzes verhandelt. Ihnen wurde zur Last gelegt, eine Anzahl Waffen des Selbstschutzes in Sausa, dessen führende Männer sie waren, trotz des Auftrags des Reichskommissars über die Abgabe von Waffen und Munition, der ihnen bekannt war, nicht abgeliefert und versteckt zu haben. Die Angeklagten, die sich offen und rückhaltlos zu ihrer Tat bekannten, verteidigten sich damit, sie hätten Ende Juli 1941 aus einem allerdings falschen Pflichtgefühl der Gemeinde gegenüber als für deren Sicherheit verant-

wortliche Männer die Waffen zurückbehalten, zumal sie hofften, dass dem von ihnen gestellten Antrag auf Erhöhung des Selbstschutzes in Kürze würde entsprochen werden. Später hätten sie es nicht mehr gewagt, die Waffen anzumelden.

Die Beweisnahme ergab die Richtigkeit der Angaben der Angeklagten und ferner, dass es sich bei ihnen um nationalgesinnte ordentliche Männer handelte, die von den Bolschewisten verfolgt wurden, so dass sie flüchten und sich versteckt halten mussten. Nach Einrückern der deutschen Truppen hatten sie den Selbstschutz organisiert.

Der Vorsitzende verkündete nach längerer Beratung des Gerichts das Urteil, wonach die Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von je 4 Jahren verurteilt und die beschlagnahmten Waffen eingezogen wurden. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, dass das Gericht nur Rücksicht auf die einwandfreie Persönlichkeit der Angeklagten und die besonderen Umstände dieses Falles noch einmal Milde hat walten lassen.

Dass das Sondergericht, wenn es nicht tut, auch strenge Strafen verhängt, ergab der zweite Fall gegen den Angeklagten Oskars Balins, Rudolf Stefanis aus der Gemeinde Wolgunde. Dieser hat ein im Walde gefundenes russisches Gewehr mit Patronen nicht abgeliefert und versteckt gehalten. Der Angeklagte war geständig. Das Gericht sah nur mit Rücksicht darauf, dass der Angeklagte arbeitsam und ordentlich war, und sich ferner beim Einrückern der deutschen Truppen aktiv am Einfangen der herumstreifenden Bolschewisten beteiligt hatte, trotz einer erheblichen Vorstrafe von der Verhängung

der Todesstrafe ab und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren.

Die Angeklagten August Tomels und Albert Lonerts aus der Gemeinde Kalnziems hatten ein kaum gebrauchsfähiges Jagdgewehr (Vorderlader) und ein gefundenes russisches Gewehr (Schloss neben Patronen mehr aus Nachlässigkeit nicht abgeliefert. Da die Angeklagten noch einen recht jugendlichen Eindruck machten, konnte das Gericht einen leichten Fall annehmen und auf eine Gefängnisstrafe von je 6 Monaten erkennen.

Als letzte Sache wurde gegen die Angeklagten Oskars Balins, Harry Zimmermann, Josef Beragis, Reinhold Korsanewskis und Stanislaus Raick aus Mitau verhandelt. Die ersten drei Angeklagten hatten sich mit dem Dienstsiegel versehen, jedoch nicht ausgefüllte und unterschriebene Bezugseingangsformulare verschickt, die sie gemeinsam auf grössere Mengen Spiritus, Likör und Zigaretten unter Fälschung der Unterschriften ausstellten und verwerteten. Auf diese Weise hatten sie sich 70 Flaschen Spiritus und Likör, ferner 1500 Zigaretten verschafft, die sie gemeinsam mit Korsanewskis verbraucht. Raick hatte auf dem Rückseite eines Bezugsscheins mit einem falschen Namen quittiert.

Der Angeklagte Balins wurde vom Gericht als jugendlicher zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr, die Angeklagten Zimmermann und Beragis zu 2 Jahren Gefängnis wegen Verstoßes gegen die Kriegswirtschaftsverordnung und schwerer Urkundenfälschung, der Angeklagte Raick wegen einfacher Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, während der Angeklagte Korsanewskis mangels Beweises freigesprochen wurde.

Dichterleseabend in der Universität Riga

Vor einer Einheit der Luftwaffe und anderen Gästen las Major Dr. Walter Bloem aus eigenen Werken in der Aula der Rigaer Universität. Er erzählte zunächst in fesselnder, humorvoller Weise aus seinem Leben. Bilder der Kindheit, mit dem ruhmreichen Ansehen, das er sich erworben, erstanden vor den Hörern. In den ersten Wochen des Soldatensins in Dusseldorf wurden lebendig, und immer wieder war es der „Kriegsdichter“, der Soldat, der zu uns sprach. Zwei tiefempfundene Gedichte und die 1940 entstandene Fliegernovelle „Der höhere Befehl“ gaben hiervon den anschaulichsten, passendsten Beweis und dankbarsten Beifall. Die Veranstaltung, der weitere Dichterleseabende folgen dürften, war von feierlichem Orgelspiel (Unteroffizier Hagen) umrahmt und erhielt durch den Vortrag mehrerer flott vorgetragener Chorlieder noch eine weitere Bereicherung. Hans Rodatz

Höchstpreise für Rauchwaren

Riga, 7. Februar

Gemäss der allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohnsetzung im Ostland veröffentlicht der Reichskommissar für das Ostland die für die Generalbezirke Lettland, Litauen und Estland geltenden Höchstpreise für rohe Rauchwaren.

Theater in Riga

Sonntag, den 8. Februar

Soldatentheater I: Grossvater Häley (19 Uhr).
Soldatentheater II: Berliner Tonkünstler (19 Uhr).
Rigaer Opernhaus: „Der Gigante Holländer“ (12 Uhr), „Zigeunerbaron“ (18.30 Uhr).
Littisches Schauspielhaus: „Aus der süßen Flasche“ (4 Uhr), „Das Mädchen vom Moorhof“ (19 Uhr).
Dales-Theater: „Malja und Pajja“ (11.30 Uhr), „Münchhausens Heirat“ (18.30 Uhr).
Volkskünstler: „Verspricht mir nichts“ (14 Uhr), „Die Mädels vom Rhein“ (19 Uhr).

Reval

Gemeinschaftliche Holzbeschaffung

Der Oberbürgermeister von Reval hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem es u. a. heisst, dass jeder Bürger der Stadt Reval es sich zur Pflicht machen müsse, wenigstens so viel Holz selbst einzuschlagen, wie viel er im Laufe eines Jahres benötigt. Bekanntlich beteiligen sich die städtischen Beamten an der gemeinschaftlichen Holzbeschaffung. Sollte die Abwesenheit zahlreicher Beamten den Arbeitsgang beeinträchtigen, so wird laut Anordnung des Oberbürgermeisters die Arbeitszeit der zurückgebliebenen Beamten verlängert.

Ösel

Amtseinführung des Gebietskommissars Schröder

Am Sonntag wird in Arensburg der Gebietskommissar von Ösel und des Kreises Wierk Schöder, durch den Generalkommissar Lietzmann in sein Amt eingeführt.

Kauen

Schlachten von Jungschweinen verboten

Um die während der Bolschewistenzeit stark zurückgegangene Schweinezucht wieder aufzubauen, hat der Generalkommissar in Kauen verboten, Jungschweine aller Art zu schlachten.

Wolmar

Gebietskommissar Hansen in Smilten

Gebietskommissar Hansen besuchte eine landwirtschaftliche Zusammenkunft im Bezirk Smilten. Der Kreisälteste versicherte dem Gebietskommissar, dass die landwirtschaftlichen Arbeiten im vollen Umfang wieder aufgenommen worden seien. Dadurch wolle man den Dank für die kämpferische Front abstarben. Gebietskommissar Hansen dankte für die geleistete Arbeit und die zahlreichen Frontspenden.

ARZNEIMITTEL

Sommer

Verdunkelung von 17.35 Uhr bis 7.35

DER HÖLLE ENTROMMEN

VON HARRY SCHILLER

„Im Raum südostwärts von Kursk wärte deutsche Infanterie bei grimmiger Kälte die Angriffe der Sowjets ab und ging erfolgreich zum Gegenangriff über.“ — Das Zeitungsbild entlinkt der Hand und die Erinnerung schweift in weite Ferne:

„Es war im Juli 1918. Bleischwere, dumpfe Hitze lastet über der Provinzstadt Kursk. Die stauberfüllten Straßen liegen wie ausgestorben da. Die Luft ist erfüllt von einem süßlichen Verwesungsgeruch, einem eigenen Geruch, der in jener Zeit das ganze weite Land verpestet. Die lärmend drückende Stille wird nun ab und zu durch einen fernen Schuss unterbrochen; dann hämmt auch plötzlich wieder ein schweres Maschinengewehr.“

Ein riesiger Matrose, an dessen verschlissener Uniform man noch die entfernten Aufschläge der Gardemarine erkennen kann, tritt auf den Korridor des dreckigen Provinzhotels „Europa“. Über der tätowierten Brust trägt er, so ist es nun zum roten Sitze, zwei gekreuzte Maschinengewehre. Im Gürtel steckt lose und griffbereit der schwere Nagel. Eine fettglänzende Tolle verdeckt die von Blättern zerfressene Stirn.

„Prjehalli Burschul! Aha, die Kapitalisten sind eingetroffen! Bitte schön! Bitte schön! Wir haben gerade ein nettes Wohnstübchen für euch vorbereitet!“ Ein türkisches Grinsen zieht über das breite asiatische Gesicht, und das aufgesetzte Matrose mit einer höhnischen Verbeugung die Tür zu einem kleinen Hotelzimmer. Zwei müde, getriebene Menschen treten in die Vorkammer des Todes. In der Nacht braust der schwere Lastwagen heran, und es geht hinaus zum städtischen Schlachthof. Zum Menschenschlachthof, denn Vieh trägt es ja keins mehr zum Schlachten. Das Gespenst des Hungers schleicht längst durch die verödeten Gassen.

Hinter einem hohen Bretterzaun rattern dort die schweren Motore der Lastwagen und können das Belen der Pistolen und das Hämmern der Maschinengewehre doch nicht überhört. Wozu auch die Vorsichtsmaßnahme, es weiss doch jeder Mensch in dieser Stadt, dass hinter jenem Zaun für Tag für Tag blutige Henkersarbeit geleistet wird. Die Opfer werden bis auf Hemd ausgezogen, müssen dann die von Stich und Schuss zerfelzten Leichen früherer Hinrichtungen auf den Lastwagen laden und gehen dann selbst in den Tod. Still und apathisch gehen sie in den Tod, ohne Gewimmer und ohne Geschrei. Wenn man täglich dem Tod ins Gesicht schauen muss, verliert man das Schreien. Und hat es denn überhaupt noch einen Sinn zu leben?

Und immer wieder öffnet der Matrose die Zimmer der Todeszellen. Heute sind es deutsche Menschen, denen die Sowjetregierung in „grosszügiger Weise die Rückkehr in die Heimat gestattet hat, die Rückkehr nach Riga oder eine der vielen anderen Städte des Baltenslandes. Sie wissen nichts von der Gefahr, die ihnen droht. Sie wissen nur, dass

wenige Kilometer von hier entfernt die Grenzstadt Korenowo liegt, dass sie hier in Kursk ihren Passierschein erhalten werden, dass sie dann über das weite Niemandsland der Demarkationslinie fahren werden und dass endlich drüben in der Ukraine die deutschen Truppen liegen. Das Glück der nahen Freiheit macht sie blind. Statt auf dem weiten Bahnhof zu bleiben, suchen sie für die Nacht dieses Hotel des Todes auf.

Da springt plötzlich ein Warner vor. Ein müder, bleicher Mensch. „Radi bogal Skoreje protschli Um Gottes willen, schnell fort von hier!“ Instinktiv wird die Gefahr begriffen, und es geht zurück zum Bahnhof, um in der Masse unterzutauchen. So weit das Auge reicht, lagert hier auf dem Platz vor dem Bahnhof, auf den gegenüberliegenden Feldern, in den engen Gassen eine gewaltige unüberschaubare Menge, Bleich und zerlummt, ihr einziges gemeinsames Merkmal ist ein Sack. Ein einfacher, grosser Sack, gefüllt oder leer. Meschtsch-



nikl — Sackmenschen. Es ist das russische Volk, das auf Hamsterfähr hinanzugezogen ist, nein, nicht auf Hamsterfähr, sondern auf grosse Hungerfähr, um irgendwo ein paar armselige Kartoffeln oder ein Laib Brot aufzutreiben. Brillantringe, goldene Uhren gibt man für ein Stückchen Brot her. Tagelang, wochenlang geht die Fahrt.

Von einem fahrplanmässigen Verkehr ist nicht die Rede. Schon zwei Tage ist kein Zug nach Süden gegangen. Alles wartet. Dann ein dumpfes Aufheulen, und ein Panzerzug schiebt sich schwer auf den Bahnsteig. Kerle und Weiber in kurzen Lederjacken, bis an die Zähne bewaffnet, springen heraus. Und nun erhebt sich auch die Menge, rast über die Dämme, trampelt, stürzt und reisst wie eine Lawine alles mit sich. Es ist das Zeichen, dass nun sofort ein Zug in Bewegung gesetzt werden wird. Jetzt schiebt sich dieser auch schon auf den zweiten Bahnsteig. Ein einziger Schrei hallt auf. Fenster splintern, Schüsse verbinden sich mit Schreien. Die Kommissare und ihre Weiber sind machtlos. In Sekundenschnelle ist diese gewaltige Menschenmenge in den Zug gedrungen, durch die zersplitterten Fenster und Türen. Und nun hängen sie wie Traubchen da auf den Dächern und Trübschutt.

Einer der Kommissare winkt mit der Hand ab. Die Horde zieht ab. „Na, sie bekommen es ja schon!“ lacht die Bande. Nur wenige Kilometer weiter liegt hier ein Tunnel.

und die Mordbrenner wissen ganz genau, dass alle da oben von den Dächern der Wagen bald zerfetzt und verstümmelt an der Bahnböschung liegen werden. Doch kein Wort der Warnung.

Wie durch ein Wunder haben auch die wenigen Deutschen in diesem Zuge Platz gefunden. Sie nagen an ihren letzten geschnittenen Brotkrumen. Bald sind sie drüben. Noch ist in ihren Ohren der furchtbare Todesschrei am Tunnel nicht verhallt. Und noch immer geht der Tod durch diesen Zug. Immer wieder kommt die Kontrolle, und immer wieder peitscht dann vom Waldrand ein kurzer Schuss auf.

Endlich die ersuchte Grenzstation, und auch die letzte Prüfung. Eine wilde Horde in den buntesten Uniformen, der Höhepunkt der Eleganz sind ein paar erbeutete rote Husarenhosen, stürzt sich auf sie und raubt ihnen das Letzte. Wieder peitschen Schüsse durch die Nacht und dann darf der kleine Rest den Marsch in das Niemandsland antreten. Stumm und matt marschieren sie dem Westen entgegen. Sind sie nun wirklich frei?

Leise rötet sich im Osten der Himmel. Heiss steigt der Dampf aus der gesegneten ukrainischen Schwarzerde, in der der Fuss versinkt. Zart rauscht der Wind über den wogenden Feldern. Weiss blitzt im hellen Mondenschein, der sich mit der aufgehenden Sonne vermischt, in der Ferne die kalkgetünchten Häuser auf. Die hohen, einsamen Pappeln zittern im Morgenwind.

Dort, dort an der Mauer! Zwei Männer mit dem deutschen Stahlhelm! Zwei Landsler mit langen Bärten und noch längeren Pfeifen. Sie heben erstarrte ihre Köpfe und können nicht verwundert genug tun über den kleinen Jungen, der da mitten in der ukrainischen Weite stolpernd und stürzend auf sie zuläuft und immer wieder schreit: „Deutschland! Deutschland!“



Frau mit Bündel
Kohlezeichnung von Otto Widuks
Aus der Riger Kunstausstellung

Aufn.: DZ-Berkis

KURZWEILIGER NACHMITTAG Bücherkauf an den Seine-Quais

Eigentlich hätte ich misstrauisch werden sollen, als mich Theobald wieder zum Bouguinisten an den Seinequais zu begleiten. Denn es war klar, dass dabei nichts Gescheites herauskommen konnte.

Es ist noch nie etwas Gescheites herausgekommen, wenn Theobald eine Idee hatte. Und Theobald hat immer Ideen. Zwischen dem überraschenden Entschluss, Brimann oder Perserpettische zu sammeln, liegt bei ihm oft ein Mittagessen. Wobei beides in den Anfängen stecken bleibt. Der kaum erstandene Markensatz gerät in irgendeiner Manteltasche in Vergessenheit und beim Perserpettisch kommt es über die erste und einzige Anzahlung nie hinaus.

Denn inzwischen rast Theobald schon wieder hinter einer Puderdose der Marie-Antoinette her — es können auch ein Paar Boxhandschuhe von Carpentier sein — oder er handelt bündelweise alte Familienporze auf dem Flohmarkt hinter der Porte Clignancourt ein. Einmal musste ich mich geschlagene fünf Stunden eines Nachmittags Schallplatten anhören, in einem Geschäft auf den Boulevard des Italiens, in dem ich mich nie mehr blicken lassen darf, weil Theobald schliesslich der erschöpften Verkäuferin — als man draussen schon die Rolläden herunterliess — erklärte, er hätte sich jetzt doch für eine Filmkamera entschieden. Filmen sei aktueller als Grammophonspielen.

Gott sei Dank war es an diesem Abend zu spät geworden dazu. Jedenfalls, ich hätte gewarnt sein müssen. Aber schliesslich wüßte ich selbst zu gern in den alten Bücherbeständen an den Seinequais herum, die Zulauf und Schicksal aus allen Ecken der Welt hier zusammengetragen haben, als dass es allbusser Verführungskünste bedürft hätte. Inzwischen allerdings habe ich mir geschworen, nie mehr mit einem Freund zu den Bouguinisten zu gehen. Auch mit dem besten nicht. Es führt zu keinem guten Ende, höchstens zu 48 Zentimeter Schwanzhaar. Aber ich möchte nicht vorgreifen.

Theobald ist natürlich ein Narr. Nur merkt man das immer erst hinterher.

„Hast du schon jemals bei den Bouguinisten eine tolle Entdeckung gemacht — ehrlich!“ wollte er wissen. „Ehrlich“ gestanden eigentlich nicht“ sagte ich, worauf er mir gönnerhaft auf die Schulter klopfte. Dazu gehörten eben Erfahrung, meinte er, und — augenzwinkernd — einige gute Beziehungen. Vor allem aber müsse man nach ganz bestimmter Methode vorgehen.

Nun, die ganz bestimmte Methode sah dann so aus, dass Theobald am ersten merklichen hegnann, jeden einzelnen Band in die Hand zu nehmen und ihn ebenso einzeln wieder

hinzuiegen. Nach zwei Stunden waren wir immer noch bei diesem ersten Kasten.

Und mit den guten Beziehungen schien es auch nicht weit her zu sein. Denn der einzige Bouguinist, der auf Theobalds lärmende Begrüssung reagierte, jammerte gleich etwas von zwanzig Jahresbänden der Londoner Geographischen Gesellschaft, die er vor einem Jahr für ihn beschafft hatte. Worauf Theobald plötzlich kein Französisch mehr verstand und abrupt zum nächsten Bücherkasten überging.

„Was wolltest Du denn mit zwanzig Jahresbänden der Londoner Geographischen Gesellschaft?“ fragte ich verwundert. Aber Theobald tat das mit einer verächtlichen Handbewegung ab. „Der Mensch muss mich verwechselt haben“, sagte er, „ich werde doch jetzt keine englischen Bücher lesen.“ Dabei weiss ich genau, dass Theobald überhaupt kein Englisch kann.

Aber so ist er. Immer das muss er haben, wovon er nichts versteht. „Über Voltaire kem es dann zum ersten Krach. Zwei schön erhaltene Bände einer Ausgabe von 1792 waren es. Ich brauchte ihn nur zu bitten, sie mir zu überlassen, schon verstellte er sich darauf, gerade Voltaire gehöre zu seinen besonderen Lieblingen. Bereits in der Quarta habe er seinen Religionslehrer mit voltaireischen Zitierten zur Verzweiflung gebracht.“

Gegen den verzweifelten Religionslehrer konnte ich natürlich nicht an. Vielleicht hätte ich Theobald den Voltaire noch verziehen, vielleicht auch Stendhals „Rouge et Noir“ verschmerzt und sogar Flauberts die Zulauf und Schicksal aus allen Ecken der Welt hier zusammengetragen haben, als dass es allbusser Verführungskünste bedürft hätte. Inzwischen allerdings habe ich mir geschworen, nie mehr mit einem Freund zu den Bouguinisten zu gehen. Auch mit dem besten nicht. Es führt zu keinem guten Ende, höchstens zu 48 Zentimeter Schwanzhaar. Aber ich möchte nicht vorgreifen.

Theobald ist natürlich ein Narr. Nur merkt man das immer erst hinterher.

„Hast du schon jemals bei den Bouguinisten eine tolle Entdeckung gemacht — ehrlich!“ wollte er wissen. „Ehrlich“ gestanden eigentlich nicht“ sagte ich, worauf er mir gönnerhaft auf die Schulter klopfte. Dazu gehörten eben Erfahrung, meinte er, und — augenzwinkernd — einige gute Beziehungen. Vor allem aber müsse man nach ganz bestimmter Methode vorgehen.

Nun, die ganz bestimmte Methode sah dann so aus, dass Theobald am ersten merklichen hegnann, jeden einzelnen Band in die Hand zu nehmen und ihn ebenso einzeln wieder

nen? Schon stand er neben mir. Und schon sah er nur noch Schopenhauer. Es waren schön aussehende Bände mit dunklem Lederrücken. Achtzig Francs sollten sie kosten. Theobald bekam Augen wie ein Kind. „Stell dir vor, fünf Bände Schopenhauer für vier Mark!“

Wie er eigentlich zu Schopenhauer stehe, wollte ich wissen. „Natürlich habe ich ihn längst überwunden“ meinte er mit überlegenem Lächeln, „aber bedenke doch, den ganzen Schopenhauer für vier Mark!“

Er wurde ganz tiefsinnig. „Und dazu noch in Halbleder — das wirkt fabelhaft dekorativ in einem Bücher-schrank.“

„Etwa vierzig Zentimeter lang“, sagte ich.

Theobald schwang lange. Dann schüttelte er den Kopf. „Du irrst dich“, meinte er, „es sind mindestens 48 Zentimeter.“

Und Theobald kaufte die 48 Zentimeter Schopenhauer. Als er nachher zuhause seine Schätze ausspuckte, verschlug es mir doch einen Augenblick die Sprache. „Was hast du eigentlich den Voltaire?“ stöterte ich mühsam heraus. Theobald sah mich zunächst verwundert an, dann zuckte er lässig die Schultern. „Ach, den Voltaire suchst du? — Die Dame neben mir — hast du übrigens ihr entzückendes Hütchen bemerkt? — bat mich so sehr darum, da konnte ich nicht gut nein sagen. Und eigentlich, habe ich mir aus dem Franzosen ja nie viel gemacht. Wenn man bedenkt, wie er sich in Potsdam beim alten Fritz benommen hat...“

„Schütt!“ sagte ich nur. Und schlug die Tür hinter mir zu. —uck.

Ein unmöglicher Mensch

VON WALTER JOOSTEN

Eines Tages besucht ein Musikfreund den Komponisten Robert Schumann. Das Gespräch kommt auf Richard Wagner; Schumann springt auf: „Mit Wagner verkehre ich nicht; er ist gewiss ein geistreicher Mensch, aber er redet in einem fort. Zum Henker, man kann doch nicht immer reden! Nein, für mich ist Wagner ein ganz unmöglicher Mensch!“

Bald darauf besucht unser Musikfreund auch Richard Wagner; dieser kommt im Lauf der Unterredung auf Robert Schumann zu sprechen. „Ja, Robert Schumann“, sagt Wagner, „ist gewiss ein geistreicher Mensch, aber ich kann nicht mit ihm verkehren, denn er redet gar nichts; man kann doch nicht immer dasitzen und nichts reden!“

Unser Musikfreund lächelt. „Ja, das ist so!“ ruft Wagner. „Kurz nach meiner letzten Reise, die mich auch nach Paris führte, besuchte ich ihn, erzählte ihm eine Menge anregender Dinge über die Pariser Oper, die Komponisten und die französischen Komponisten. — Schumann sah mich die ganze Zeit über unverwandt an, nur zuweilen schaute er ins Leere, aber nicht ein einziges Wort hat er gesagt; da bin ich aufgesprungen und einfach aus dem Zimmer gestürzt. Zum Teufel, man kann doch nicht immer dasitzen wie eine Statue und nichts reden! Nein, für mich ist Schumann ein ganz unmöglicher Mensch!“

Die Stunde der Bewährung

Von Kurt Eggers

Der Sturm braust über Land und Meer.
Haltet die Deiche!
Er weht den Brandrauch zu uns her.
Haltet die Deiche!
Rot steht der Himmel im Feuerschein,
Krachend stürzen die Mauern ein.
Haltet die Deiche!

Der Ängstlichen feiges Herz verzagt.
Kameraden, nehmt die Gewehre!
Weh dem, der über sein Schicksal klagt.
Kameraden, nehmt die Gewehre!
In Sturm und Rauch und Feuerschein.
Brecht mit der Fahne des Glaubens ein.
Kameraden, nehmt die Gewehre!

Signale rufen zur Freiheitsschlacht.
Greift an, Kameraden!
Die Fackeln trägt durch die Schicksalsnacht.
Greift an, Kameraden!
Am Himmel der rote Feuerschein
Wird das Morgenrot unseres Sieges sein.
Greift an, Kameraden!

Volkswirtschaft

Wirtschaftskrieg

Ein Londoner Ministerium und seine Tätigkeit

Berlin, 7. Februar

Englands militärische Machtmittel sind so unzureichend, dass sie im Kriege gegen den Kontinent keine Entscheidung herbeiführen können. Die Engländer haben sich dieser Tatsache durchaus bewusst und legen deshalb auf das Mittel der Blockade das Hauptgewicht. Ihre Land-, See- und Luftkriegführung wird im wesentlichen im Zusammenhang mit dem Wirtschaftskrieg und als seine Ergänzung geplant und durchgeführt. Es mag daher von allgemeinem Interesse sein, den britischen Gegner auf diesem Gebiet der Kriegführung zu beobachten.

Die Engländer haben für die Durchführung des Wirtschaftskrieges eine Zentralbehörde, das „Ministry of Economic Warfare“, eingerichtet. Der Leiter dieses Wirtschaftskriegsministeriums, der Abgeordnete Hugh Dalton, ist Minister mit Kabinettsrang. In dem Ministerium arbeiten 1300 Personen. Es besitzt keinen Behördeunterbau, sondern besteht aus verschiedenen Vertretungen des britischen Reichs im Ausland. Sein wichtigstes Tätigkeitsgebiet liegt in der wirtschaftlichen Vorbereitung und Durchführung der Blockade, deren militärische Ausführung der englischen Flotte obliegt. Es gilt vor allem die neutralen Staaten so zu überwaschen, dass möglichst keine Waren, die die Blockade in das Gebiet der Achsenmächte gelangen.

Zu Beginn des Krieges war daher die Tätigkeit des Ministeriums ausserordentlich ausgedehnt. Neben den jetzt noch in Europa neutral gebliebenen Staaten: Spanien, Portugal, Schweden, Schweiz und Türkei, handelte es sich um Belgien, Holland, Finnland, Dänemark, Norwegen, Ungarn und den ganzen Balkan, den grossten Teil von Asien, der UdSSR und Südamerika, die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zu vergessen. Soweit die Länder keine Landgrenze mit den Achsenmächten hatten oder nicht über den Landweg mit ihnen in Verbindung standen, war die englische Tätigkeit des Ministeriums der Zensur des Ministeriums. Man schuf hier das Institut der Navycerts, bei dem die neutralen Kaufleute sich einer Nachprüfung ihrer Geschäfte durch die britischen Behörden unterwerfen mussten. Hielt der englische Beamte das geplante Geschäft nach englischen Begriffen für einwandfrei, verweigerte er also nicht gegen die englischen Blockadevorschriften, so wurde das Navycert erteilt, das von der Durchsicht durch britische Kriegsfahrzeuge befreite.

Bei den Ländern des europäischen Festlandes, besonders in den Balkanstaaten, benutzte man Rohstoffkäufe als Wirtschaftskriegsmittel, wenn auch ohne rechten Erfolg. Es sei nur an die Getreidekäufe in Rumänien während des ersten und zweiten Krieges und die Kupferkäufe zur Unterstützung unter Marschall Antonescu und der Flucht König Karls erinnert. Auch jetzt noch wird von diesem Mittel Gebrauch gemacht. Kurz vor dem Ausbruch des Pazifikkrieges schlug ein Londoner Wirtschaftsblatt vor, das Mittel in grossem Stil in Südamerika anzuwenden, um Japan einer Versorgung aus südamerikanischen Quellen zu hindern.

Ein weiteres Ziel der Arbeit des Ministeriums ist die Beschaffung der Unterlagen über die Wirtschaft der Gegner. Das Ministerium versieht die britische Regierung mit Nachrichten über die Wirtschaftsmassnahmen, die Rohstofflage und die Arbeitskräfte-reserven der Gegner. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die wirtschaftlichen Sanktionen gegen Japan die Sperrung der Schrotts- und Benzinzufuhr und die Boykottierung der japanischen Naturseide mit das Werk des Ministeriums für Wirtschaftskriegführung gewesen ist.

Das Streben geht jetzt dahin, mit der Zusammenlegung der englischen und amerikanischen Wirtschaftsreserven einen gemeinsamen Wirtschaftskrieg zu führen, dem dem Ministerium eine führende Rolle zugesagt ist. Man hat zwar in England oft den Gedanken erwohnen, mit dem Rückgang der Zahl der neutralen Länder das Ministerium aufzulösen und seine Aufgaben dem Foreign Office zu weisen; bisher jedoch hat sich gegen eine solche Massnahme immer der stärkste Widerstand hemerkbar gemacht, da man bei der Inalienbarkeit der militärischen Hilfsmittel nicht auch noch eine Schwächung dieses Kriegsinstrumentes zulassen zu dürfen glaubt.

England schließt eilig nach Zinn

Lissabon. Der britische Staatssekretär für das Reich hat sich gestern nach einer Reutermeldung den Kontrollen für Nicht-Eisenmetalle dringend auf den Zinnbergbau in Cornwall zu untersuchen und Bericht darüber zu erstatten.

Konzentration oder Streuung?

Individuelle Leistungssteigerung in der Kriegswirtschaft

R. P. Berlin, 7. Februar

In der neuen Phase der Kriegswirtschaft, in der wir uns befinden, kommt es stets und immer nur auf das eine Ziel an: Leistungssteigerung der Kriegswirtschaft, die kriegswichtige Produktion weiter zu steigern. Unter dem Motto „Konzentration der Kräfte“ ist in den letzten beiden Wochen viel über die Mittel und Wege einer solchen Leistungssteigerung geschrieben worden. Dabei ist offenbar in den Kreisen der unternehmerischen Wirtschaft der Eindruck entstanden, dass eine solche Konzentration der Kräfte gleichbedeutend sei mit einer Zusammenlegung der Erzeugung einer Reihe von Betrieben eines Wirtschaftszweiges auf die grössten und leistungsfähigsten Unternehmungen. Man würde die Aufgabe, die in diesen Wochen so meistens ist und die mit allem Nachdruck angepackt werden muss, indessen viel zu einfach sehen, wenn man meinte, dass gleichsam nach Schema F nunmehr eine Zusammenlegung der Produktion auf die leistungsfähigsten Betriebe in Frage käme und wenn man gleichzeitig meinte, dass diese leistungsfähigsten Betriebe immer auch die Grösstbetriebe sind. In der Praxis liegen die Dinge vielmehr oft recht unterschiedlich, und es kann daher auch keine Schemalösung der Aufgabe in Frage stehen, sondern im Grunde nur eine individuelle Lösung.

Verfeinerter Arbeitseinsatz

Aus Kreisen des Reichsarbeitsministeriums ist jüngst im Reichsarbeitsblatt dargelegt worden, in welcher Weise der Arbeitseinsatz konzentriert werden soll: Abbau nicht unbedingt kriegswichtiger Fertigungsaufgaben, Einsparung von Arbeitskräften in allen Verwaltungen, Kräftebedarfsprüfungen durch die Arbeitsämter usw. Dabei vertritt man die Auffassung, dass aus Arbeitseinsatzgründen auch eine Einflussnahme auf die Erzeugungsplanung von Bedeutung ist, nämlich die Fehlleitung von Aufträgen zu vermeiden, um also durch Konzentration der Erzeugung in leistungsoptimalen Betrieben Kräfte zu sparen. Bei den zuständigen Stellen des Reichsarbeitsministeriums erkennt man jedoch an, dass die Konzentration der Fertigung auf Grenzleistungsgrenzen, die sich aus den Ortsgebundenheit und mangelnden Ausgleichsfähigkeit von Arbeitskräften ergeben. In Wirtschaftsrevieren z. B., in denen mittlere und kleinere Unternehmen die Struktur der Betriebe beherrschen, kann sich sehr leicht eine Konzentration auf einige wenige Betriebe als unrationellerweise, weil die dadurch freigesetzten Arbeitskräfte nicht beliebig nach anderen Teilen des Reiches verpflanzt werden können.

Ladungen nach dem besetzten Osten

Berlin, 7. Februar

Die Chefgruppe des Wirtschaftsstabs Ost, Berlin, teilt mit, dass Wirtschaftstransporte nach dem besetzten Ostgebieten in einem gewissen Umfang gefahren werden können. Lediglich der Versand von Stückgütern ist zur Zeit noch unmöglich. Wirtschaftstransporte sind vorläufig versuchsweise dem Wt Stab Ost, Abteilung Transport und Verkehr, Berlin W 30, Poststrasse 7, Fernruf 22 7901/6 unter Aufgabe der Waggonzahl und Art, Inhalt der Waggons, Versender und Verladener, Abgangs- und Bestimmungsbahn und Verladener zuzuführen. Für diese Transporte werden nach Anmeldung und nach Einarbeitung der Waggons Fahrnummern ausgeben, auf Grund derer die Waggonstellung und Beförderung erfolgt. Es wird dringend davor gewarnt, Waggons ohne vorherige Anmeldung nach dem besetzten Ostgebieten zu expedieren. Alle Wirtschaftstransporte nach dem besetzten Ostgebiet sind von den Versendern frachtfrei bis zur ehemaligen deutsch-sowjetischen Interessengrenze abzufertigen und mit den notwendigen Zolllapporten zu versehen. Nachnahmen können nicht erhoben werden.

Slowakischer Handel mit dem Norden

Pressburg. Zwischen Finnland und der Slowakei begannen in Pressburg Handelsvertragsverhandlungen, die durch ein Zusatzabkommen zu dem bestehenden Handelsvertrag eine Ausweitung des Warenaustausches bringen sollen. Mit Schweden dürfte es nach Abschluss der zur Zeit in Budapest laufenden ungarisch-schwedischen Verhandlungen zu Wirtschaftsbesprechungen in Pressburg kommen, die einen Rahmenhandelsvertrag und ein Kontingentabkommen zum Ziele haben. Auch mit Dänemark sollen im Februar Besprechungen geführt werden.

Italien-Kroatien

Rom. Das vorläufige Handelsabkommen zwischen Italien und Kroatien wurde um sechs Monate verlängert.

Die Konzentration der Erzeugung auf die leistungsfähigsten Betriebe kann nicht eine der Mittel sein, mit denen man in der kommenden Zeit eine Leistungssteigerung auf dem Gebiete der kriegswichtigen Produktion herbeizuführen suchen wird.

Voraussetzung betrieblicher Kräfteinsparung

Allerdings nur dort, wo der Grossbetrieb wirklich überlegen ist, und wo die durch betriebliche Konzentration freizumachenden Kräfte ohne Schwierigkeiten an anderer wichtiger Stelle eingesetzt werden können.

Erweist es sich aber beispielsweise als nötig, Rasiermaschinen oder Näh- oder Schreibmaschinen im weiteren Verlauf des Krieges statt in Dutzenden nur noch in einigen wenigen Betriebsstätten zu erzeugen und im Zuge einer solchen Konzentration weitgehend bisher zu einer Typenbeschränkung zu übergehen, so ist es eine selbstverständliche Pflicht, der sich die Reichsgruppe Industrie voll bewusst ist, den Schutz der Marke und des good will, der von einer solchen Massnahme betroffenen Betriebe so stark wie es nur möglich ist, zu gewährleisten. Wir haben in Deutschland beispielsweise in Württemberg und in Sachsen aber auch in anderen Gebieten Reviere, in denen der selbständige kleine und mittlere Industrielle eine sehr grosse Bedeutung hat. Ihn zu erhalten, bleibt auch im Kriege eine höchst wichtige Aufgabe. Kommt es daher in diesem oder jenem Falle zu einer Schließung eines Betriebes, so ist es ein Gebot der Menschlichkeit, das Opfer des Betroffenen nicht zum Konkurrenzvorteil des weiterproduzierenden Betriebes wird.

Gemeinschaftshilfe bisher kaum gebracht

Auf diese Erfordernisse hat Generaldirektor Zangen eindeutig hingewiesen und auch im Reichswirtschaftsministerium unterstreicht man mit Nachdruck den Satz, dass nicht getötet werden darf, um zu töten. Im übrigen erhofft man von der Anpassungsfähigkeit des Unternehmers, dass die neue Elapide der Kriegswirtschaft keine allzu schweren Wunden schlagen wird. In den mittleren und kleinen Industriebereichen schlägt man glaubt übrigens auch, dass die Gemeinschaftshilfe der deutschen Wirtschaft, von der die Industrie bisher ja nur in bescheidenem Umfang (wir schätzen kaum zwei Dutzend Millionen RM) in Anspruch genommen worden ist, trotz der an sich zu erheblichen Kosten der Anträge auch weiterhin keinen allzu grossen Umfang annehmen wird.

Wenn wir der Meinung sind, dass Konzentration und Streuung der Aufträge auch weiterhin ihre Bedeutung

behalten werden, wenn auch eine gewisse Tendenz zur weiteren Konzentration nicht ausgeschlossen werden kann, so stützt sich diese Auffassung nicht zuletzt auf die Tatsache, dass wir bei der Bewältigung der Kriegswirtschaftsaufgaben eben gar nicht die grosse Zahl der mittleren und kleineren Industriebetriebe werden entbehren können. In der Regel wird ja ohnehin eine betriebliche Konzentration dann ausreichen, wenn der Betrieb, auf den die Produktion konzentriert werden soll, zur Übernahme neuer Aufgaben nur durch bauliche Erweiterungen in der Lage wäre, denn solche baulichen Vorhaben würden ja selbst wieder neue Arbeitskräfte und Materialien binden.

Die DAF hilft

Es gilt also, zwischen Konzentration und Streuung der Aufträge den Mittelweg zu finden, der am besten der Leistungssteigerung den wünschenswertesten Auftrieb gibt. Gerade da setzt das Vorgehen ein, das von der Reichsgruppe Industrie im Mitarbeiter-Marschbuch und Hupfauer betrieben wird. Es gilt die Betriebe, die im Leistungsstufenplan stehen, auf den Stand der Leistung zu bringen, sei es durch betriebsorganisatorische Massnahmen, sei es durch zweckmässigeren Einsatz der einzelnen Arbeitskräfte, sei es durch Nutzbräuhilfen technischer Art. Erfahrungen guter Betriebe für die weniger guten Betriebe. In diesem Sinne schult die DAF auf der ganzen Linie ihr Amtswärterkorps in den Betrieben. Es werden Betriebsvergleiche angestellt; nicht generell, aber dort, wo Ansatzpunkte für eine Leistungssteigerung vorhanden sind. Die DAF wird Betriebsvergleiche genäuer zur Verfügung stellen. Alles das nicht etwa, um die ohnehin schon leistungsfähigen Betriebe weiter anzukurbeln, sondern um die weniger guten Betriebe auf die guten auszurichten, um auf der ganzen Linie einen guten Leistungsdurchschnitt herbeizuführen, wobei es selbstverständlich ist, dass im Kriege nur einmal an die Leistung höhere Ansprüche als im Frieden gestellt werden müssen. Es ist ganz klar, dass im Sinne des Führerappells auch der Arbeiter und Angestellte in den Leistungskampf eingepannt wird, denn den in ihm schaffenden Menschen getragen und erhalten.

Je mehr es also den mittleren und kleineren Unternehmern gelingt, ihre Kraft im Sinne der neuen Massnahmen zu stärken, umso sicherer wird ihr Bestehen. Über den Raum, den diese Teile unserer Wirtschaft in der neuen Phase der Kriegswirtschaft behalten können, entscheiden sich nicht zuletzt auch die eigene Tatkraft und die Fähigkeit, sich der Situa.on anzupassen.

Niedergang im England-Bergbau

Der Bergbauminister bestätigt Hilfsmassnahmen

Stockholm, 7. Februar

In der jüngsten Unterhausansprache stellte nach einer Meldung der „Financial News“ der englische Bergbauminister fest, dass sein Ministerium die Kontrolle über vier Kohlenstrassen hat, überschreitet diese Kontrolle und in weiteren fünf Fällen eine Garantie für die Bankschulden von Kohlenbetrieben zu leisten hatte. Drei Betriebe haben Überbrückungskredite erhalten und weitere zwei Gesellschaften erhalten länger laufende Darlehen. In allen Fällen, fügte er hinzu, ist das Einschreiten des Staates infolge finanzieller Schwierigkeiten der Unternehmen erforderlich geworden. Die Schritte mussten jedoch im Interesse der Allgemeinheit unternommen werden, um eine Fortführung der Betriebe zu gewährleisten.

Die Angaben des Ministers machen mit Deutlichkeit klar, welchen Niedergang der englische Kohlenbergbau erfahren hat. Einst war er eine der bedeutendsten Einnahmequellen der englischen Volkswirtschaft; englische Bunkerkohle wurde fast in allen Teilen der Welt verkauft. Jetzt gelangt es Englands Kohlenindustrie trotz der Kriegskonjunktur nicht, die betrieblie rentabel zu gestalten. Viel weniger wird das nach dem Kriege möglich sein, wenn wieder die scharfen Wettbewerbsverhältnisse herrschen.

Sogar an Nadeln fehlt es in England

Genf. Nach einer Londoner Meldung muss man sich jetzt in England, dem ältesten Industrieland der Welt, sogar Gedanken darüber machen, wie man den Nadelnbedarf des Krieges decken kann. Die britischen Fabriken, die sich früher rühmten, die ganze Welt mit den Erzeugnissen der Eisen- und Stahlwarenindustrie zu beliefern, sind einer Zeiterschneidung zum Opfer gefallen. 250 Millionen Nadeln für den Inlandsverbrauch herzustellen. Dabei verbraucht England vor dem Kriege allein fünf Milliarden Stück Stecknadeln.

Heilmittel aus estnischem Schiefer

Lohnende Arbeit für Chemotechniker

Reval, 7. Februar

Im Tirolerland, in der Nähe des Städtchens Seefeld, wird ein teerhaltiger, bituminöser Schiefer gewonnen, aus dem ebenso wie aus dem bei Melinde am Luganer See gebrochenen Schiefer ein emphysematisches Öl gewonnen wird, das ein Ausgangsprodukt bei der Herstellung verschiedener Heilmittel ist. Das Öl enthält 10% Schwefel und bedeutende Mengen Sauerstoffverbindungen. Hieraus kann man wiederum die Ammonium- und Lithium-Salze der Di-Sulfo-Ichthylsäure gewinnen, die sich teils innerlich, teils äusserlich als Heilmittel in Form von Verbandmitteln, gegen Schwindel, Gliederleiden, Hautausschläge, Brandwunden, Frostbeulen, zu Haut- und Haarwässern, Pomaden sowie Salben für die Hautpflege bestens bewährt haben.

Da der estnische Schiefer im Gegensatz zum schottischen paraffinischen Schiefer dem Seefelder und Meliner Bitumenschiefer in seiner chemischen Struktur ähnlich sein soll, kann man ohne weiteres zu der Auffassung kommen, dass der estnische Schiefer unbedingt für den gleichen Zweck brauchbar sein müsste. Dadurch wäre der pharmazeutischen Industrie die Möglichkeit gegeben, ihre bisherigen Lieferquellen um eine weitere, bedeutend mächtigere zu erweitern.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass das Roh-Öl aus dem in Seefeld durch trockene Destillation des Schiefers gewinn, auch bei der Verschwelung des estnischen Schiefers anfällt, ohne dass dieser Tatsache in Unkenntnis der Materie die ihr zukommende Beachtung geschenkt wurde. Die Di-Sulfo-Ichthylsäure gewinnt man aus dem Roh-Ichthyl durch Mischung mit einem überschüssigen konzentrierter Schwefelsäure. Die Masse erhitzt sich unter Bildung von Schwefeldioxyd sehr stark. Nach dem Erkalten wird sie mehrmals mit gesättigter Kochsalzlösung ausgewaschen, denn in dieser ist die gebildete Di-Sulfo-Ichthylsäure, die in reinem Di-Sulfo-Ichthyl, ist unlöslich. Durch diese Handhabung kann die noch anhaftenden Mengen überschüssiger Schwefelsäure entfernt werden.

Die Ammonium-Verbindung dieser Säure wird meistens einfach als „Ichthyl“ bezeichnet. Es handelt sich um eine sirrupförmige, rotbraune Flüssigkeit von brenzlichem Geruch, die in Wasser leicht löslich ist. Der Name Ichthyl wurde gewählt, weil im Seefeld-Schiefer ein Abdruck von vorweltlichen Fischen, griechisch „ichthys“ vorkommen.

Die Anwendungsmöglichkeiten der Derivate und der Abfall- und Nebenprodukte des estnischen Schiefers sind so vielseitig, dass es nicht möglich ist, in diesem Zusammenhang näher darauf einzugehen. Die aus dem Schieferöl hergestellten Phenole für die Kunstharz-Industrie, Gerbstoffe für die Lederverarbeitung und Imprägniermittel aller Art geben lediglich einen Hinweis auf noch viele unerforschte Möglichkeiten. Weitere Forschungsarbeiten werden wohl hauptsächlich der Nachkriegszeit vorbehalten bleiben. Deutsche Chemotechniker haben hier wieder einmal ein sicherlich lohnendes, vielversprechendes Arbeitsgebiet vor sich.

Pechschiefer-Vorkommen in Frankreich

Paris. Im Untertagebau wird zurzeit das erste Erdölvorkommen in der mittelfranzösischen Gegend bei Autun ausgetastet. Es handelt sich um Pechschiefer, der dort leicht abgebaut wird. Siebenhundert Arbeiter haben sich die wirtschaftlich lohnende Erschließung dieses Vorkommens zur Aufgabe gemacht, nachdem schon 1913 dort auf handwerklicher Grundlage geschürft wurde. Der Schieferabbruch wird in riesigen Retorten verarbeitet, eine Tonne Schiefer liefert dabei bis zu 50 Liter Benzin verarbeitet werden können, ungerneht die Nebenprodukte, die bei der Benzin- und Erdölherstellung abfallen. Soll, das Benzin und erforschte Erdölvorkommen umfasst bei etwa 10 Kilometer Mächtigkeit 240 Quadratkilometer. Das Bergwerk bringt mit seinen 700 Arbeitern zurzeit jährlich 120 000 Tonnen Schiefer-Erdeck.



In hochwertige Arzneimittel zu überführen erfordert besondere Erfahrungen. Schwabes Arzneimittel machen diese dem Kranken auf Grund Jahrzehntelanger Forschung und praktischer Arbeit zugänglich.

DR. WILLMAR SCHWABE LEIPZIG

Ein Baumwollplan Japans

Baumwolle statt Zucker — Günstige Anbaubedingungen im Pazifik

Magdeburg, 7. Februar. Die japanische Zeitung „Nichi Nichi“ beschäftigt sich mit der Frage der Zuckerverordnung Ostasiens. Sie wies darauf hin, dass innerhalb der grossasiatischen Wohlstandssphäre ein erheblicher Überschuss an Zucker vorhanden sei, der auf annähernd zwei Millionen Tonnen geschätzt werden könnte. Es sei daher eine Umstellung der Zuckervirtschaften Niederländisch-Indiens und der Philippinen in kurzer Zeit erwünscht, um nicht Produktionsstörungen grösseren Ausmasses heraufzubewahren. Bei der Zuckeranbaubehaltung hätten besonders günstige klimatische Bedingungen für den Anbau der Baumwolle, der künftig in besonderem Umfang gewirkt werden sollte.

Baumwolle wird für den ostasiatischen Grossraum in grösserem Umfang gebraucht, da bisher nicht die Hälfte des Bedarfs durch Eigenzucht

gedeckt werden konnte. Die kürzlich errichtete Baumwollplantagen-Gesellschaft verkündet, dass sie innerhalb kurzer Zeit den Baumwollanbau auf den Philippinen aufnehmen würde.

Diese Meldung wird von P. O. Licht zum Gegenstand einer eingehenden Untersuchung der ostasiatischen Zuckerverhältnisse gemacht. Licht schreibt, dass eine Verwirklichung dieser Pläne auch für die Weltzuckerwirtschaft von grösster Bedeutung sein würde, da Java eines der grössten und leistungsfähigsten Rohzuckerexportländer der Welt sei und die Zuckerindustrie der Philippinen seit Jahren im Mittelpunkt politischer und wirtschaftlicher Erwägungen des Dollarimperialismus gestanden habe. Nach den bei Licht aus Japan direkt vorliegenden Nachrichten ergäbe sich folgende Übersicht:

Zucker-Kampagnejahr 1939/40

(in 1000 Tonnen)

Länder	Erzeugung	Verbrauch	Einfuhr	Ausfuhr
Japan	1 332	1 170	—	135
Mandschukuo	14	95	81	—
Hongkong	—	36	112	76
Zusammen	1 346	1 301	193	211
Java	1 450	322	—	1 223
Indochina	209	212	12	—
Philippinen	916	59	—	819
Thailand, Sincapur, Penang	5	188	183	—
Britisch-Indien, Gur	4 547	4 547	—	—
Weiss	999	1 254	255	—
Syrien, Palästina, Iran, Arabien	29	179	150	7
Asien zusammen	9 492	8 100	793	2 260
Australien	927	363	—	475
Fidschi-Inseln	133	6	—	126
Neuseeland	—	84	81	—
Ozeanien zusammen	1 060	453	81	601
Gross-Ostasien zusammen	10 552	8 553	874	2 861

Im Kampagnejahr 1939/40 bestand also innerhalb der oben abgegrenzten Räume tatsächlich ein Überschuss von 1 729 000 t. In welchem Umfang Japan Baumwolle anstatt Zuckerrohr anbauen wird steht noch nicht fest; sicherlich wird nur ein Teil der Zuckerrohrplantagen Baumwollfeldern weichen, weil Japans Zuckerbedarf nach dem Kriege steigen wird. Eines wird aber aus dem Problem, das durch die Entscheidung eines grossasiatischen Wirtschaftsraumes

akut geworden ist, deutlich: Japan wird den Zuckerrohrbanbau in dem Masse einschränken, indem man ihm Ausfuhr durch unvernünftiges, feindliches Verhalten anderer Kontinente und Wirtschaftsraume versperrt. In der Entscheidung über die Zahl der niederzuliegenden Zuckerrohrplantagen werden bestimmt die Auswirkungen der Wirtschaftsschlüsse auf der Rio-Konferenz hineinspielen und für Japan mit bestimmend sein.

Frachtenbildungs-Verordnung

Auch Ausländer haben sich danach zu richten

Berlin, 7. Februar

Wie der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Schreiben an die Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt ausführt, ist der räumliche Geltungsbereich der Verordnung über die Frachtenbildung in der Binnenschifffahrt des Reichsgebietes. Infolgedessen haben Ausländer, die ihren Wohnsitz oder ihre Niederlassung im Inland haben, den deutschen Gesetzesbefehl genau so zu beachten wie die Inländer. Daraus folgt, dass Ausländer, die die Beförderung auf deutschen Strecken übernehmen, sich nach der Verordnung zu richten haben, ebenfalls, ob sich der Wohnsitz des Schiffers im Inland oder im Ausland befindet. Bei grenzüberschreitendem Verkehr (Ein-, Durch- und Ausfuhr von Gütern) gilt das deutsche Preisrecht entsprechend der bisherigen Übung für alle Beförderungen, die von deutschen Stationen ausgehen.

Hieraus ergibt sich, dass das Umgehungsverbot des § 6 der Verordnung sich an alle Schiffahrtsbonden richtet, die im Inland Beförderungen ausführen, also auch an ausländische Reedereien. Ebenso wäre es eine Umgehung der Verordnung, wenn ein im Inland ansässiges Unternehmen, sich um den deutschen Preisrecht zu entziehen, Beförderungsaufträge senken im Ausland ansässigen Tochterunternehmen erteilen würde. Auf dem Ort des Vertragsabschlusses kommt es also niemals an, sondern lediglich darauf, ob es sich um eine Beförderung im Inland oder um eine solche, die von einer deutschen Station ausgeht, handelt. In diesem Falle gilt ausnahmslos das deutsche Preisrecht.

Neudruck des Internationalen Eisenbahngütertarifs

Berlin. Zum 1. Januar 1942 ist ein Neudruck des Internationalen Eisenbahngütertarifs (IGT) vom 1. Oktober 1939 erschienen. Der Neudruck enthält die Bestimmungen dieses Tarifs, jedoch ohne die Anlage I (Vorschritten über die nur bedingungsweise zur Beförderung zugelassenen Gegenstände) und ohne das alphabetische Verzeichnis zur Anlage I, ferner die bis zum 31. Dezember 1941 durch die Bekanntmachungen 1 bis 9 verlaublichen Änderungen und Ergänzungen, soweit sie die in den Neudruck aufgenommenen Bestimmungen betreffen. Die mit den Bekanntmachungen 10 und 11 verlaublichen Bestimmungen gelten auch für den Neudruck.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner Effekten

7. Februar
Bed ruhigem Geschäft eröffneten die Aktienmärkte zum Wochenschluss nach einheitlich, Abschwächungen waren in der Mehrzahl. Das Angebot war keineswegs umfangreich, es zeigte sich aber auch nur mässige Aufnahmemenge. Fester lagen lediglich Braunkohlenwerte. Im Verlauf blieb die Kursentwicklung an den Aktienmärkten bei überwiegenden Rückgängen unregelmässig. Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte behauptet. Die Reichsfinanzverwaltung wurde mit 162 1/2 % nach anfanglich 162 1/2 % notiert. Nachbörslich wurde kaum noch umgesetzt.

Schlusskurse:	7. 2.	6. 2.
Accumulatoren	—	389.—
AEG	188.25	188.50
BMW	206.50	206.75
Bomborg	163.25	163.50
Berger Tiefbau	233.25	232.75
Brown Boveri	171.75	174.50
Conti-Gummi	163.50	166.25
Daimler-Benz	214.50	214.75
Demag	224.75	225.75
Conti-Gas	166.75	169.75
Deutsches Erdöl	178.—	177.25
Deutsches Linoleum	167.—	167.—
Dtsch. Eisenhandel	145.25	145.25
Ei. Licht und Kraft	276.—	276.75
Gesfuß	280.—	276.75
I. G. Farben	206.50	206 1/2
Feldmühle	167 1/2	166.50
Hoesch	163.75	163.75
Holzmann	161.25	162.—
Kückner	170.—	169.—
Heinr. Lanz	154 1/2	154.—
Mannesmann	158.25	159.—
MAN	225.75	225.25
Rheinmetall	191.50	191.50
Rheinmetall-Borsig	166.—	167.—
Rütgers	167.—	168.50
Salzdetfurth	184.—	183.75
Schultheiss	184.—	184.50
Siemens-Halske	345.75	349.—
Stollwerck	154.25	155.—
Wintershall	183.—	182.—
Zellstoff Waldhof	124.25	123 1/2
Commerzbank	148.—	147.75
Deutsche Bank	148.50	148.50
Dresdener Bank	148.—	147.75

Amsterdamer Effekten

	7. 2.	6. 2.
Allgem. Kunstzijde	156 1/2	156.—
Lever Bros u. Unif.	174.25	173.50
Philips	299.75	297.75
Koninkl. Nederl.	254 1/2	250.50
Amsterdam Rubber	189.—	187.25
Holl. Kunstzijde	—	—

Zürcher Effekten

	7. 2.	6. 2.
Cont. Linoleum	97.—	—
I. G. Chemie Basel	350.—	—
Ver. Bühler	—	—
Alum. Industrie	335.—	3345.—
Brown Boveri	735.—	740.—
Gesfuß	57.—	58.—
VEG Berlin	49.50	50.—

New Yorker Devisen

	6. Februar (16 Uhr)
London 4.97.75	Spanien 9.20, Paris 2.31, Schweiz 23.30, Stockholm 23.85, Montreal London 4.57 1/2, Montreal 88.25, Buenos Aires 6.00, Importkurs 29.78, Buenos Aires freier Kurs 21.75, Rio 5.16, Shanghai 5.50 nom., London 60 Tage Bankwerbel 28, London 60 Tage Handelswerbel 4.01.

New Yorker Effekten

6. Februar
An der Börse trat nach freundlicher Öffnung ein Rückschlag ein. Der Handel war sehr begrenzt. Die Kurseinstossen beugen alsbald bis zu einem Dollar. Die Meldungen vom Kriegsschauplatz in Ostasien unterbanden jegliche Unternehmungslust. Als widerstandsfähig erwiesen sich lediglich Republic Steel Co., Woolworth, Kennecott Copper und Allied Chemicals. Allgemein affiziiert. Importkurs 29.78, ein schwächerer Grundton vor.

	6. 2.	5. 2.
Allied Chemical	138.—	138 1/2
Anacosta Copper	27 1/2	27 1/2
Bethlehem Steel	63.75	64.25
General Motors	33 1/2	33.50
Intern. Nickel	28.—	28.25
United Aircraft	30 1/2	31.—
U. S. Steel Corp.	52.50	53.25
Woolworth Comp.	26 1/2	26 1/2

Amerikanische Kabelberichte

New York:	6. 2.	5. 2.
Baumwolle, loco	20.07	19.97
Baumwolle, Januar	—	18.95
Kupfer-Elektrolyt, loco	12.—	12.—
Zinn-Strait, loco	52.—	52.—
Zinn per 30 Tage	52.—	52.—
Blei, loco	6.50	6.50
Zink, East St. Louis, loco	8.25	8.25
Winnipeg:		
Weizen, Mai	80 1/2	80 1/2
Weizen, Juli	81 1/4	81 1/4
Chicago:		
Weizen, Mai	128 1/2	129 1/2
Meis	86 1/2	87 1/2

Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.

PHOTOKOPIEN ORIGINALGETREU BEWEISKRÄFTIG OHNE DUNKELKAMMER MIT



RECTOPHOT

Umzelchnungen auf photographisch. Wege
Photokopien
Transparente
Lichtpausen
Photomechanische Übertragungen in einem Gerät



LUMPRINT

Sicherung der Konstruktionsunterlagen durch Kleinfilmmarchiv Aufnahme Rückvergrößerung in einem Gerät (maßstäbl. Umzelchnen)



AKEPHOT

VEREINIGTE PHOTOKOPIER-APPARATE K. G. Dr. Böger HAMBURG 13 BERLIN W9



HETZ
SCHLEPPER-GREIFERKETTEN
KENNEN KÜHN GELÄNDESCHWIERIGKEITEN

FRITZ HETZ, KETTENFABRIK, ETTLINGEN/BADEN



Nordburg

Schokolade
Pralinen
die guten
FLENSBURGER ERZEUGNISSE

FLENSBURG, Brauereiweg 19

Venus Kosmetik erfüllt höchste Ansprüche

Venus-Tagescreme
Venus-Nachtcreme
Venus-Gesichtswasser
Venus gegen Sommersprossen
2. Fl. nur beschränkt lieferbar

WALTER KOLBE & CO. STETTIN
VENUSHAUS

Anzeigen-Annahme
Schmiedestr. 23



Werkzeug-Maschinen

für Eisen- und Holzbearbeitung

Komplette Werkstatteinrichtungen
Elektrische und autogene Schweissanlagen
Stahl - Kugellager - Garagenrichtungen

Knuth & Jilas
Tel. 41868/69 Königsberg (Pr) Tel. 41868/69

für das

GUTSCHEIN

GROSSE FACHBUCHVERZEICHNIS
(BÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN)

Wir senden es Ihnen kostenlos, wenn Sie diese Anzeige ausschneiden und uns mit Ihrer deutlichen Anschrift einsenden.

Name: _____

Anschrift: _____

REICHNHRSTAND VERLAGS-G.M.B.H., BERLIN N 4

Amtliehe Bekanntschaftungen

Bekanntmachung

über die Verteilung von Käse in den Südtien im Gebiet des Generalkommissars für Lettland

1. Käse wird nur nach folgenden Bestimmungen vertriebt:
 - a) auf die von Generalkommissar für Lettland angeordneten Mengen.
 - b) auf Kartonschichten, die aus Reibung von Käse bestehen werden.
 - c) auf die von dem Departement zur Sicherstellung von Lebensmittel und dessen Verwertungsgebiete Behörden angeordneten Mengen.
2. In Gemüsen, Speisekartoffeln und ähnlichen Unterprodukten des Speises und Brotbacken, die Käse enthalten, nur geringe Mengen von Käse dürfen enthalten sein. Zur Zubereitung von Speisen, welche Käse als geringe Zusatz enthalten, erhalten die Lieferanten ein schriftliches, einen Sonderauftrag. Der Sonderauftrag darf nicht höher als 10% von der Menge sein, die sich aus dem Marktbericht ergibt.
3. Die Konsumverbraucher, Krankenkassen, Ärzte, Sanatorien u. ä. ähnliche Anstalten besitzen Käse laut der Zulassungserlaubnis.
4. Die Beschaffung der von Handel betreibenden Kaufmannen, die Erzeugung und Abrechnung derselben, erfolgt nach der im Mutterhandel bestehenden Ordnung.
5. Der Aufsicht über die Einhaltung dieser Bekanntschaftungen hat das Departement zur Sicherstellung von Lebensmitteln, die Selbstverbraucher der Städte, sowie der Polizei.
6. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
7. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Riga, 8. Februar 1942

Mit Zustimmung des Generalkommissars für Lettland, **B. Wolmarz**, Direktor des Departements zur Sicherstellung von Lebensmitteln.

Bekanntmachung

über Höchstpreise für rohe Rauschwaren vom 2. Februar 1942

Gemäß § 3 der Allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohnsetzung im Ostland vom 11. September 1941 (Verkaufspreis Nr. 7), bestimmen wir für die Generalrezente Lettland, Litauen und Estland, dass für rohe Rauschwaren bei Sammelartikeln folgende Preise an Erzeuger und Fabrik geübt werden dürfen:

- Nilber-Fische (Zahlwaren):**
- I. Serie RM 210.- Okroky, Voll- und Dreierhälften mit Charakter, 1. Farbe beste Qualität.
 - II. - - - 190.- Mittelqualität, Voll- und Dreierhälften.
 - III. - - - 160.- Leicht- Voll- und Dreierhälften, 2. Farbe, mittlere Qualität, 2. Farbe.
 - IV. - - - 110.- Leicht- Halbfüll, mittlere Viertelhälften, 2. Farbe, schwach schwarze.
 - V. - - - 90.- Dunkel- Viertel-, Halb-, Dreier- und Voll- aller 3. Farbe.
 - VI. - - - 80.- Leicht- und schwarze, schlackefähige und dunkel, alle Sorten.
 - VII. - - - 40.- Stark beschädigte, schwarze und grüne Fische
- Leuchtschöne Felle werden dem Wert nach entsprechend bemessen. Für grüne Felle sind die Preise VII und je nach Eignung Preise von RM 20.- bis 5.- RM zu zahlen.

Rauschwaren: I. II. III. IV. V. VI. VII. RM 210.- 190.- 160.- 110.- 90.- 80.- 40.-

Prima Winter 60.- 50.- 40.- 30.-
Prima Sommer 30.- 25.- 20.- 15.-
Halbe 15.- 12,50.- 10.- 7,50

Netto: 80 cm. gr. 70 cm. gr. 64 cm. gr. 60 cm. gr. 50 - 40 cm.

Prima Winter 45.- 36.- 28.- 20.- 12.-
Übergröße 21,00 16.- 14.- 10.- 6.-
Sommer 10,75 8.- 7.- 5.- 3.-
Die Masse versteht sich von dem Anpreisliche bei der Schwarzware! Die Felle dürfen nicht übermäßig sein - Geringe Felle und Felle unter 50 cm je nach Eignung und Verwendungsart.

Widwaren	je Fell in RM.	I.	II.	III.	IV.
Riber	5.	11	11	11	11
Darke	4,00	7,00	7,00	7,00	7,00
Eichbarchen	3,50	6,00	6,00	6,00	6,00
Stärke u. Fett	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Pischotta	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Fische	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Katzen	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Neze	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Herzlein	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
weisse	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Braun	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Glanspinn	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Stitze	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
Katze	2,50	3,50	3,50	3,50	3,50
G. gepinnt	1,50	2,50	2,50	2,50	2,50
M. (rotte)	1,50	2,50	2,50	2,50	2,50
K. (schwarz)	1,50	2,50	2,50	2,50	2,50
Schwarzfelle	0,90 per kg				
K. (schwarz)	2.-	1,50	1,50	1,50	1,50
Leber	40.-	30.-	20.-	10.-	
Märke	60.-	40.-	30.-	20.-	
Stärke	30.-	20.-	10.-	5.-	
Neze, wille	40.-	30.-	20.-	10.-	
Neze, wille	40.-	30.-	20.-	10.-	
Neze, wille	40.-	30.-	20.-	10.-	
Wölfe	10.-	7,50	5.-	2,50	

Bei sämtlichen Widwaren sind die Preise für Schwarzwaren, Sommer- und stark beschädigte Felle nicht angegeben. Diese Felle müssen dem Wert entsprechend taxiert werden. Diese Bekanntschaftung tritt am 2. Februar in Kraft.

Riga, am 2. Februar 1942.

Der Reichskommissar für das Ostland in Vertretung: **Frédert**.

Durchführungsverordnung zur Auflösung der Fische- und Felle-Artikel

Auf Grund der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Neuorganisation von Handwerk, Kleinindustrie und Einzelhandel vom 17. 10. 41 (Verkaufspreisblatt 1941 Seite 26) wird folgendes angeordnet:

§ 1
Mit der Auflösung der von den Behördungen in Lettland gebildeten Fische- und Felle-Artikel wird die Fischereizentrale Riga, Perikane 8, beauftragt.

§ 2
Die in den Durchführungsverordnungen vom 23. 12. 41 gegebenen Bestimmungen über die Auflösung von handwerklichen Artikel- und Einzelhandels-Artikeln der Fische- und Felle-Artikel entsprechen den Bestimmungen der Verordnung vom 23. 12. 41.

Der Generalkommissar in Riga in Auftrage von Reich.

Kaddik **Zuschneide-KURSE** **Beginn 2. März**
Deutscher Ring (fr. Meierovic bulv.) 4, W. 6

Der Bezirksingenieur des Rigaschen Kreises der Lettischen Strassendirektion

verfügt am 18. Februar, 12 Uhr, auf den Wege des freien schiedlichen und schiedlichen Wettbewerbs in dem litauischen Grundbesitz die Lieferung von 1000 m² Graustein auf dem Nr. 118 Litau-Grundbesitzes Wege von km 8,807 bis zum km 3,500.

Näheres im Einleitungs- und Besondereingangs-Verfahren-Protokoll des Rigaschen Kreises, Litau- und Graustein.

Griesheim

Schweiß- und Schneidbrenner
in nahezu vier Jahrzehnten — seit es eine Autogentechnik gibt — bewährt.
Wir liefern alle Geräte, Apparate und Maschinen zum autogenen Schneiden und autogenen Härten für alle schweißbaren Werkstoffe.
Angebot und Sonderdruckschriften, insbesondere unsere Broschüre Nr. 251, senden wir Ihnen unentgeltlich und befreien Sie kostenlos auf allen Gebieten der Autogentechnik.
Ferner liefern wir Transformatoren, Umformer und umhüllte Elektroden für die elektrische Lichtbogenschweißung.

»Griesogen«

Griesheim Autogen-Verkaufs-G. m. b. H.
Frankfurt (Main) 4
Fischerstraße 50

Städtische Gusselengesserel
»VESUV«
Riga.

Dorpat Landstrasse Nr. 1
Ruf. Direktor 51230
Techn. Teil 51788

Zentralheizungs-Kessel u. Radiatoren
Gusselengesserel
Maschinenstelle

Kl. Lagerstrasse Nr. 45
Ruf. 42855
Kanalisations-Röhren
metall Zubehör
Schlosser-
Schraubenspitzen

Fleischwarenfabrik Riga

(vorm. Bekonsa Eksports)

Riga, Atlasstr. 3

Großkolon:
Handels- und Kreditbank, Riga 2012
Bank d. Deutschen Arbeit, Riga 7179
„Latvijas Banka“, Riga 62010
Postcheckkonto 20138

Fernsprecher:

Nr.	Nr.		
Deutscher Betriebsführer Dr. Mandorf	51527	Warnschichtabteilung	51559
Wohnung	49792	Expeditienschicht	51529
Leitender Direktor J. Andromon	51427	Expeditienschicht (Beauftragter)	51503
Überwachungsleiter	51444	Leiter der Postamtabteilung	51546
Leiter der Fleischschichtabteilung	51626	Leiter der Lohnabteilung	51531
Fleischschichtabteilung	51613	Anbahnung	51645
Leiter der Fleischschichtabteilung	51613	Produktionskontrolle	51609
Deutscher technischer Leiter R. Wiede	51632	Baumaterialienlager	51616
Wohnung	56203	Materialienlager	51622
Leiter des leitenden Direktors	51571	Werkzeithaus	51662
Leitender technischer Leiter	51603	Garage	51645
Vertriebsabteilung	51616	Tankstelle	51638
Hauptingenieur der Fabrik	51845	Überwachungsabteilung (Hb. Zahn)	51591
Produktionsabteilung	51606	Garage	51591
Materialienabteilung	51626		

FILIALEN:

Fleischschichtabteilung	51645	Fleischschicht Zentralkolon, Pavill. II	50383
Fleischschichtlager und Fleischschicht	51645	Fleischschicht W. v. Pionberg-Ring	50383
Baumaterialienlager	51645	Nr. 10	50176
Fleischschichtlager und Fleischschicht	51645	Fleischschicht Zentralkolon	51674
Baumaterialienlager	51645	Fleischschicht Zentralkolon, Gebäude II	51674
Leiterabteilung	51676	Teil. Major (Major)kolon	210

LANDBETRIEBE:

Sasenhof, Wandauer Str. 39	41802
Auguststr. Nr. 1	50594
Bühnenfabrik, Rukalski, Gemeinde Alkschki, Teil. Rukalski	47

Die bewundernswürdigen Ergebnisse der Hormonforschung sind der planvollen Zusammenarbeit von Chemie und Medizin zu verdanken.

Dr. Georg Henning
hat die Bedeutung körpereigener Wirkstoffe frühzeitig erkannt und mit deren Herstellung und Verwendung in medizinischen Präparaten als einer der ersten in Deutschland begonnen.



Diese Schutzmarke bürgt für die Güte der Henning Präparate

Dr. Georg Henning
Chem.-Pharm.-Werk 1 G. m. b. H. Berlin-Tempelhof

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsarbeiten sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe mit 20 Pfg. pro Zeile berechnet.

Private gaduma, ki art veikala studijamui lida 10 stam vienlogjam rindim maksas 10 pfg., lida 20 vienlogjam rindimam 20 pfg.

Stellengesuche

Serviererin

sucht Stellung für sofort.
Frau Elly Wöls, Luye b. Just Ostly, Eichleiderung.

Bauingenieur und Techniker

Fachl. im Hoch- und Tiefbau suchen Stelle.
Ruf 20959, oder Ang. unt. E. 335

Fachmann

i. Zentralheizung, Kanalisations-, sanitäts- u. Sanitäts-Einrichtungen wünscht führenden Posten.
Ruf 6944

Junge Frau

sucht Arbeit in einem Krankenhause als Pflegerin. Angebote unter L. B. 360.

Stellenangebote

Weicher lettische Lehrer oder Lehrer in Reichsdeutschem Unterrichts in lettischer Sprache! Angebote unter B. D. 359.

Klavierlehrkraft

für Anfänger (zwei Jungen, 12 und 14 Jahre) gesucht. Industriest. 17, W. 9, Müller, Fernruf 30096 oder 23666.

Größere Kraftwagen-Reparaturwerkstätten suchen

Montagewerkstatt-Meister

Nur Fachleute kommen in Frage, die auch im Deutschen kundig sind.
K-Werk 30, HEINRICH SCHNEIDER, Riga, Am Philosophengang (Dauergewerhause) 47-49, Ruf 43770

Interessenten

zur Ausbeutung eines neu-erfindenden Kraftfahrstoffes gesucht.
Näheres: Ostland, Riga-Strand, Majorenhof, Theaterstrasse 6

Lehrer(in)

guter Fachmann der deutschen Sprache für Sprachkurse in Riga sofort gesucht.
Ang. unt. D. 368

Kochfrauen

oder Mädchen, für Haushalt von wendendam 4/6-7, Zuverlässiges, kinderliebendes

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen, in kleiner, intell. Familie gesucht, Anmeldegebühr nach Vorleistung Sonntag 10 Uhr, Hagensburg, G. Schwab, Heimstr. 1, W. 8, Mann-Görne-Str. oder Ruf 43772, Nr. 37, W. 16

Haushalterin

mit Kochkenntnissen, in kleiner, intell. Familie gesucht, Anmeldegebühr nach Vorleistung Sonntag 10 Uhr, Hagensburg, G. Schwab, Heimstr. 1, W. 8, Mann-Görne-Str. oder Ruf 43772, Nr. 37, W. 16

3-Phas. Drehstrom-Motoren

50 Per. Leistung 1-50 KW, auch gebrauchte, kauft Baltische Zellulose-Fabrik in Schlock (Sloka).
Offerten an obige Adresse erbeten.

Kaufe

Klavieren, Goldschränke, Möbel (feinzele Geesent, und g Einr.) teppiche, Kristall-Nähmasch. Petzu u. Geg. Dorpat Str. 33/35, Telefon 29959, Marzino

Suche dringend

STOFFE oder dunklen ANZUG und MANTEL (auch gebrauchte, aber gut erhalten), Gr. 1,72 bis 1,75 m, zu kaufen.
Ang. u. E. 351.

Suche

Jenny Kirstein gelebt früher Moskauer Strasse Nr. 251
Luisi Kirstein, P O S E N
Senatorenweg 15

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka ehem. Offizier und Kriegsberichterstatter in Abessinien, Spanien, China, Verhaftet von d. „Tscheka“ d. 22. v. J., verschleppt aus Riga d. 24. 6. Anscrh.: Riga, Hamburger Str. 4, W. 3, Ing. K. Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Gute erfahrene Köchin

für grösseren Haushalt gesucht. Zu melden Alfred-Rosenberg-Ring 12 oder Ruf 23576.

Verkäufe

Sehr gut erhalt. Flügel „Tresselt“ zu verkaufen. Off. u. K. B. 363.

Neuer F R A C K und G E H R O C K zu verkaufen

Adolf-Hitler-Str. Nr. 4/6, Wohn. 19 Sonntag ab 12 bis 17 Uhr, Montag ab 17-20 Uhr.

Dunkelbrauner Anzug

(Mittelwuchs) zu verkaufen Adolf-Hitler-Str. Nr. 9/11, Sonntag von 14 bis 20 Uhr.

Lederportefeuille

40x45 cm, verlässlich Carl-Schirren-Str. Nr. 65, W. 56, v. 13 bis 19 Uhr.

Wand-Ölgemälde

2x13 m, nach Prof. Gorbath, verlässlich. Off. u. K. 371.

Autohelmbremsen und Schneeketten

600x160 verlässlich Carl-Schirren-Str. Artilleriestr. 62, W. 2, Ruf 93235.

Seeben erschienen: Arbeitshilfe für den Sprachmittler Heft 10: News Paper Cuttings

Zeitungsausschnitte aus englischen Blättern dieses Krieges. Dazu: Sachliche und sprachl. Anmerkungen. RM 2.- Gesamtverzeichnis kostenlos. Pat-Verlag Rudolf Birnbach, Leipzig, G-rberstrasse 19-27

Wir suchen für unsere Mitarbeiter gut eingerichtete möblierte Zimmer

im Zentrum ab sofort oder später. Off. an Ostland O-Vertriebs-GmbH. Fernspr. 20948.

Reichsdeutscher sucht

Reichsdeutsche suchen für längere Zeit zwei gutmöblierte Zimmer mögl. mit Bad, zu mieten. Angebote unter G. K. 355.

Zimmer

Möbl. Zimmer vermieten. Intellig. Herr, 34, von 10-12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Diverse

Suche Jenny Kirstein gelebt früher Moskauer Strasse Nr. 251
Luisi Kirstein, P O S E N
Senatorenweg 15

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

ANZUGSTOFF

REISETASCHE zu kauf. gesucht. Hansastr. 6-19.

Alte Geige

zu kauf. gesucht. Off. u. K. D. 364 oder Ruf 69948.

Tennisbälle

zu kauf. gesucht. Off. u. K. D. 364 oder Ruf 69948.

Elektrischer Schallplattenspieler

für 110 und 220 Volt zu kaufen gesucht. Angebote unter D. L. 373

Deutsches Unternehmen

sucht für sofort gebrauchte Wohn- und Herrenzimmer-MÖBEL Stehlampe usw. zur Einrichtung eines Gefolgsschlosses zu kaufen. Angeb. per Ruf 98170.

Elektromotor

etwa 15 PS, wird gekauft oder gemietet. Angebote: Barckenbau, Riga, Schlachthofstrasse 1, Ruf 9443.

2 Revolverdrehbänke

neu oder gebraucht, mit komplettem Satz, oder ohne Zubehör, zu kaufen gesucht. Angebote nebst ausführlicher Beschreibung unter K. A. 362.

Mietgesuche

Wir suchen für unsere Mitarbeiter gut eingerichtete möblierte Zimmer im Zentrum ab sofort oder später. Off. an Ostland O-Vertriebs-GmbH. Fernspr. 20948.

Reichsdeutscher sucht

Reichsdeutsche suchen für längere Zeit zwei gutmöblierte Zimmer mögl. mit Bad, zu mieten. Angebote unter G. K. 355.

Zimmer

Möbl. Zimmer vermieten. Intellig. Herr, 34, von 10-12 Uhr und von 15 bis 18 Uhr.

Diverse

Suche Jenny Kirstein gelebt früher Moskauer Strasse Nr. 251
Luisi Kirstein, P O S E N
Senatorenweg 15

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Suche

Eltern eruchen um Nachrichten über Georg Timuschka

Wünsche deutsche Korrespondenz

Intelligenten Herrn, zwecks Erlern der Sprache. Angeb. unter L. B. 337.

Reichsdeutscher sucht guten französischen Unterricht

Partner(in) für englische Konversation. Ang. u. L. 358.

Tanzlehrerin

Eug. Seemeeze Carl-Schirren-Str. Nr. 126 Ruf 27906

Übersetzungen

Itellisch-deutsch und umgekehrt. Ernst-von-Bergmann (Antonienstr. 10, W. 7, von 18-19 Uhr).

Kürschnerlei

Maschinenfertigung DAKEN, MODULIE, Dopparter Str. 55, Ruf 97019.

Leuchtfarben

leuchten 8-16 Stunden nach für Luftschutzzwecke Hauseingänge Hinweisschilder Kraftfahrzeuge u. a. Lieferung und Beratung durch: Julius Neumann Farben - Lacke Königsberg (Pr.) Unterhansberg 73/75, Fernruf 41946.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

Marken und Münzen

Ankauf-Verkauf Ed. Schneider, Riga, Ad-Hitler-Strasse 34.

Briefmarken

kauf und verkauf Adolf-Hitler-Str. 11

Übersetzungen

Itellisch-deutsch und umgekehrt. Ernst-von-Bergmann (Antonienstr. 10, W. 7, von 18-19 Uhr).

Kürschnerlei

Maschinenfertigung DAKEN, MODULIE, Dopparter Str. 55, Ruf 97019.

Leuchtfarben

leuchten 8-16 Stunden nach für Luftschutzzwecke Hauseingänge Hinweisschilder Kraftfahrzeuge u. a. Lieferung und Beratung durch: Julius Neumann Farben - Lacke Königsberg (Pr.) Unterhansberg 73/75, Fernruf 41946.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

BRIEFMARKEN

Tausch mit Europa-Sammlern sucht Jahnis Banmanis, Smilten.

Das Rigaer Opernhaus

Sonntag, 8. Februar um 12-14.30 „DER FLIEGENDE HOLLÄNDER“ in deutscher Sprache Um 18.30-21.35 „ZIGUNERBARON“ Dienstag, 10. Februar um 18.30-21.15 zum ersten Male in diesem Spieljahr Mittwoch, 11. Febr. um 18.30-21.20 „DON GIOVANNI“ Donnerstag, 12. Febr. um 18.30-22.00 „RANJUTA“

Dailes-Theater

Sonntag, 8. Februar um 13 Uhr „MAHA UND PALIA“ „LIELAND“ Johannes Heins „Johannes Heins“ Montag, 9. Februar um 18.30 Uhr zu Gunsten der „Volkshilfe“ „DIE SEIWELE“ Dienstag, 10. Februar um 18.30 Uhr „MUNCHAUSENS HEIRAT“

Volkstheater

beim ZV. der BV. Königsberg, Nr. 1. Sonntag, 8. Februar um 14 Uhr „VERSPIERTE MIR NICHTS“ Um 19 Uhr Operette „DIE MÄDCHEN VOM RHEIN“ „KRIEGER“ in den Räumen der Grundschule, Sonntag, 8. Februar um 19 Uhr „DIE FAHNE RUFT“ „KRIEGER“ Montag, 9. Februar um 19 Uhr Operette „DIE MÄDCHEN VOM RHEIN“ Dienstag, 10. Februar um 19 Uhr „BEIFZUGNIS“

Letztliches Schauspielhaus

Riga, Kronwald-Ring Nr. 2. Sonntag, 8. Februar um 14 Uhr „AUS DER SUSSEN FLASCHE“ Um 19 Uhr „DAS MÄDCHEN VOM MOORHOF“ Dienstag, 10. Februar um 19 Uhr „DAS MÄDCHEN VOM MOORHOF“

Grosses Februar-Programm

13 Nummern! ANTON mit adressiert Tigern, Löwen und Bärenprogramm. Die Kasse wird ab 11 Uhr geöffnet.

Programme der Rigaer Lichtspielhäuser

ab 19. Februar

AINA Wollstr. 23/25
GLUCKSKINDER
Lilian Harvey, Willy Fritsch
Anf. 16. Sonntag 14

BLASMA Pleiskauer Str. Nr. 67/69
FRAU NACII MASS
Lena Marenbach, Hans Söhner
Anf. 16. Sonntag 13,30

DALE G.-Dations-Str. Nr. 31
OH, DIESE MÄNNER!
Johannes Rinnow, Gerthe Weiser
Anf. 16. Sonntag 14

ETNA Ferdinands-Str. 72
ICH LIEBE DICH
Luise Ulrich, Viktor de Kowa
Anf. 16. Sonntag 13,30

FORTUNA Adolf-Hitler-Str. 32
MÄNNER MÜSSEN SO SEIN
Hertha Feiler, Hans Söhner
Anf. 16. Sonntag 13,30

GAISMA Revolver Str. 54
CARE PETERS
Hans Abert
Anf. 16. Sonntag 13,30

GRAND-KINO Carl-Schirren-Str. 52/54
WAS WIRD IHR GESPIELT!
Fita Benkhoff, Theo Lingens
Anf. 16. Sonntag 13,30

KASINO Adolf-Hitler-Str. 80
FRONTREIHE VOM KAMPF
Auf der Krim
WUNDER DES VOGELZUGS
KAISERBAUTEN IN FERNST
Jugendfreize
Anf. 16. Sonntag 13,30

KRISTAL-PALACE Pleiskauer Str. Nr. 2
FORTSETZUNG POLY
Frauke Lauterbach, Gustav Diessl
Anf. 16. Sonntag 13,30

LIESMA Einikelets-Allee 30
ZIEL IN DEN WOLKEN
Albert Matternlock, Brigitte Horney
Jugendfreize über 14 Jahre sind zugelassen
Anf. 16. Sonntag 13,30

RENESSANCE Gr. Lagerstr. Nr. 44
AUFRIHR IM DAMENSTIFT
Maria Landrock, Hedwig Bleiberg
ESRIENSWITZ
Anf. 16. Sonntag 13,30

SPLENDID-PALACE Wolter-von-Plettenberg-Ring 61
DIE STIMME AUS DEM ÄTHER
Emilienne Uhlig, Erich Fiedler
Jugendfreize
Anf. 16. Sonntag 13,30

TEIKA Berliner Platz Nr. 2
KRIMINALKOMMISSAR EYCK
Anneliese Hilbig, Paul Klinger
SALZGIEWINGEN IN JAPAN
Anf. 16. Sonntag 13,30

VENECIA Duntische Str. 29/31
MENSCHEN, TIERE, SENATION
Harry Piel, Ruth Eweler
Anf. 17. Sonntag 13,30

In jedem Programm neuste Wochenschau

Am 8. Februar 11.00 Uhr auf der RIGAER RENNBahn

Trabrennen

15 Rennen

Nächste Renntage: 15. und 22. Februar

Nächste Renntage: 15. und 22. Februar

Hier grüsst die Heimat

Berlin voran...

Soldaten im „eigenen“ Fernsehtheater

Einer der Berliner Konzertsäle, der Bechsteinsaal in der Nähe des Potsdamer Platzes, ist jetzt einer neuen Bestimmung zugeführt worden: er wurde zum ersten Fernsehtheater für Soldaten umgestaltet. Damit ist eine Schöpfung ins Leben gerufen worden, die vom deutschen Fernsehfunk schon seit längerer Zeit vorbereitet worden war.

Die Truppenbetreuung ist heute eine der wichtigsten Aufgaben des Fernsehfunks; in zahlreichen Soldatenheimen und Lazaretten gibt es heute Fernsehempfänger. Nun haben unsere Soldaten zum ersten Male einen eigenen Theatersaal für den Fernsehempfang erhalten. Der alte Bechsteinsaal, einer der älteren Konzertsäle der Reichshauptstadt, hat in einem dreimonatigen Umbau ein neues, geschmackvolles Gesicht bekommen. Eine kleine, in schlichem Braun gehaltene Bühne, an den Langswänden Malereien allegorischer Figuren, die das deutsche Kulturleben und das Zeitgeschehen versinnbildlichen, und vorn über dem Bildfeld das Höhezeichen.

In diesem neuen Soldaten-Fernsehtheater, dessen Vorführungen selbstverständlich kostenlos sind, wohnen hauptsächlich Verwundete, und zwar solche, die bereits auf dem Wege der Heilung und ausgefähig sind, den Vorstellungen bei. Schon jetzt, in den ersten Tagen nach der Eröffnung, erweist sich das Soldaten-Fernsehtheater eines lebhaften Zuspruchs. Sie erleben hier die unmittelbaren Übertragungen aus dem Sendeaal, und zwar mittels einer Grossbildwand, dessen Projektion auf der Leinwand ähnlich wie eine Filmvorführung wirkt.

Wer gegen fünf Uhr nachmittags am Bechsteinsaal vorbeigeht, sieht täglich viele verwundete Soldaten in ihr neues Fernsehtheater gehen, manche tragen den Arm in der Binde, andere gehen noch am Stock, aber sie alle sind bereits soweit wiederhergestellt, dass sie ihre Ausgehzeit vom Lazarett zum Besuch des Fernsehtheaters benutzen können. Das Soldaten-Fernsehtheater wurde in diesen Tagen mit einer Vorführung von Leo Lenz' „Heimlicher Brautfahrt" eröffnet, die bei den Verwundeten,

Soldaten aller Waffengattungen, viel dankbare Freude auslöst.

So wie die Kinder aus allen Gauen des Reiches sind auch die Berliner Kinder schon zu Tausenden im Rahmen der Kinderlandverschickung auf Reisen gegangen. Immer wieder gehen Transporte von Kindern in die Ferne, und immer wieder kommen nach ein paar Monaten gesunde, erholte Kinder auf den Berliner Bahnhöfen an, die von den Eltern glücklich wieder in Empfang genommen werden.

An dem sichtbaren Erfolg der Kinderlandverschickung, an dem guten Aussehen und der Gewichtszunahme der Kinder kann man natürlich er messen, dass sie es sehr gut hatten,



Die neue Dänische Gesandtschaft in Berlin

aber so ein rechtes Bild von der praktischen Durchführung der Kinderlandverschickung kann sich doch nicht jeder machen. Umso glücklicher war der Gedanke, einmal im Rahmen einer Ausstellung den Eltern in der Heimat ein wirklich anschauliches Bild davon zu geben, wie ihre Kinder, wenn sie ver schickt werden, untergebracht sind und wie sie betreut werden. In der Nationalgalerie wird jetzt die Ausstellung der erweiterten Kinderlandverschickung „Jugend im Reich" gezeigt, die in einem umfangreichen Bild- und Zahlenmaterial einen lebendigen Einblick in das Leben der Kinder an den Verschickungsorten gibt. Der starke Zuspruch, den diese Ausstellung findet, zeigt am besten, wie sehr alle Eltern daran interessiert sind, sozusagen

„schwarz auf weiss" sich von der praktischen Durchführung und Unterbringung ihrer Kinder zu überzeugen.

Eines der Berliner Museen, das immer etwas stiefmütterlich behandelt worden ist, ist das Schinkelmuseum. Karl Friedrich Schinkels Bauwerke haben zu einem wesentlichen Teil das Gesicht der Reichshauptstadt geprägt, sein umfangreicher künstlerischer Nachlass aber, Landschaften und Pläne zu den Berliner Bauten und Denkmälern, hat eine ruhelose Wanderschaft hinter sich. Bald nach seinem Tode wurde das „Schinkelsche Museum" zunächst in der verwahrlohten Wohnung des Architekten, in der Bauakademie, untergebracht. Später, als diese Räume für andere Zwecke gebraucht wurden, siedelte der Nachlass Schinkels in die Technische Hochschule in Charlottenburg über, wo er in einem Obergeschoss ein völlig unbeachtetes Leben führt. Das schien auf die Dauer unhaltbar, und so packte man die vielen Zeichnungen, Entwürfe und Bilder wieder ein und brachte alles in ein neues Gebäude neben der Staatlichen Hochschule für freie und angewandte Kunst in der Hardenbergstrasse. Aber auch hier fand das Schinkelmuseum keine bleibende Stätte. Die aufgestockten Räume wurden von der Baupolizei beanstandet, das Museum packte seine Schätze in Kisten und führte ein verborgenes Dasein. 1931 bezog es dann eine neue würdige Heimstätte und wurde zum 150. Geburtstag Schinkels im Prinzessinnenpalais Unter den Linden neu eröffnet. Es klingt fast erheiternd, dass das Schinkel-Museum nach soviel Umzügen schliesslich noch einmal übersiedelte — und diesmal an die Stätte, wo es zuerst öffentlich gezeigt wurde: heute ist es wieder in der alten Bauakademie angelangt. Hier werden die Schöpfungen Schinkels, des grossen Berliner Architekten, nach dem Kriege wieder für alle Besucher zu sehen sein.

Stettin

Hafen an der Ostsee

Verlässt man die grosse Halle des Stettiner Hauptbahnhofs, so fällt der Blick auf den breiten Oderstrom, auf die kühn sich darüber schwingenden Brücken, auf die Speicheranlagen, Dampfer, Kähne und Schlepper. Das ist der Stettiner Hafen, das Herz der alten Stadt im Oderstrom.

In einer Länge von etwa 20 Kilometern erstreckt sich der „Seehafen Stettin" von den Vororten Pommernsdorf bis Pölitz, mit den Umschlagstellen, den zahlreichen Lösch- und Ladestellen der Industriewerke. Im Mittelpunkt dieses grossen Beckens liegen die umfangreichen Anlagen der Stettiner Hafengesellschaft, die in ihrem Ausmass als der eigentliche Hafen Stettins anzusprechen sind.

Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges und die damit verbundene politische Grenzziehung durch das Versailler Diktat beraubten Stettin der wichtigsten Wirtschaftsgebiete des bisherigen Hinterlandes.



An den alten Speichern in Stettin

Dazu gehören: Pommern, Teile Mecklenburgs, Berlin-Brandenburg, Posen, Schlesien usw.; ferner Länder wie Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien. So konnte es geschehen, dass in einem Jahrzehnt seit Friedensschluss der Güterumschlag Stettins auf die Hälfte des letzten Friedensjahres, also auf etwa 3 Millionen Tonnen zurückging. Hinzu kam die Verringerung der Stettiner Flotte und die während der Systemzeit erfolgte Schleifung der einst grössten und bedeutendsten Werft im Ostseegebiet, des „Vulkans", auf dem Luxusdampfer aller Grössen und Kriegsschiffe aller Art vom Stapel gelau den waren. Erst Gauleiter Schwede-Coburg und seinen Männern blieb es vorbehalten, dieses Werk für die Stettiner Wirtschaft und Schifffahrt neu aufzubauen. Der Führer selbst gab nach seinem Besuch am 12. Juli 1938 dem Gauleiter den Auftrag, die Vulkanwerft wieder aufzurichten. Dr. Ley traf dann mit Gauleiter Schwede-Coburg die Vereinbarung, dass der Vulkan die zukünftige KfW-Werft und Stettin der Hafen der KfW-Flotte nach dem Kriege werden soll.

Noch stehen wir mitten in einem Völkerringen, aber durch die neue Blickrichtung der deutschen Politik in ihre natürliche Interessensphäre, durch die Siege des deutschen Schwertes im Osten und Südosten ist auch wieder für Stettin eine neue Situation eingetreten. In dieser gewaltigen politischen und wirtschaftlichen Umwertung liegt die grosse Aufgabe des Seehafens Stettin.

Das einst verlorengangene Wirtschaftsgebiet der Ostmark ist wiedergewonnen worden. Der Sudetengau, Böhmen, Mähren müssen ihre Ein- und Ausfuhr-



Reichsfluchtministerium in Berlin

Wegen zum binnländischen Empfänger oder zum Versandhafen befördern. Die Verkehrs- und Wirtschaftspolitik der früheren Tschechoslowakei, die Stettin nicht günstig war, ist frei geworden von den Hemmungen künstlich errichteter Grenzen. Darüber hinaus wird der Oder-Donaukanal eine fast 3000 Kilometer lange Schifffahrtsstrecke — von Stettin bis zum Schwarzen Meer — entstehen lassen. Der Bau der Reichsautobahn wird durch die Verbindung von Donau- und Oderumschlagplätzen verkehrsbefördernd wirken. Die Schiffsverbindungen zu den alten Häfen des Baltikums sind von Stettiner Reedereien bereits aufgenommen und so rücken der gesamte Südosten und Osten und das daran grenzende Ausland näher an Stettin, das durch den Nordost-

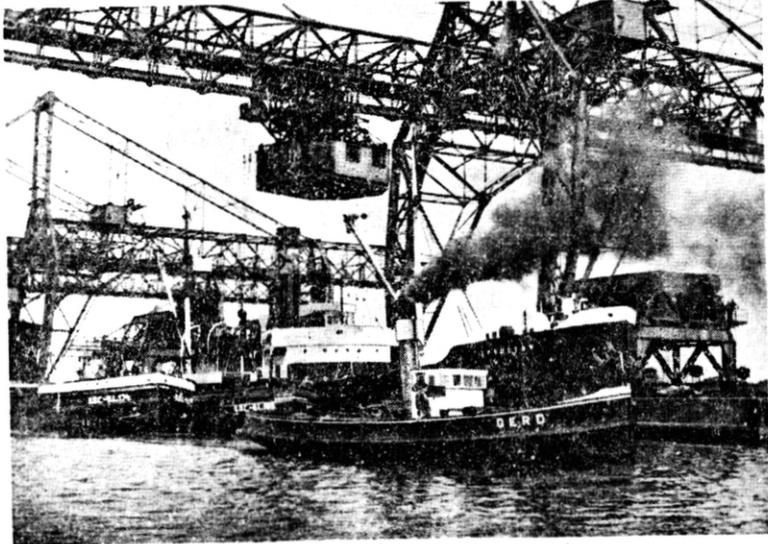
kanal in kürzester Verbindung mit dem Weltmeer steht. Die Eisenbahnstrecke bis zur Reichshauptstadt beträgt nur 135 Kilometer und verschafft damit einen günstigen Anschluss an das zentrale deutsche Eisenbahnnetz.

Alle Vorzüge geographischer und verkehrspolitischer Art werden sich im grossen Umfang erst nach dem Kriege auswirken. Die Stadt- und Hafenverwaltung hat in vorsorglicher und vorausschauender Weise sich den zu erwartenden Entwicklungen angepasst und dafür Sorge getragen, dass auch die technischen Einrichtungen den Ansprüchen eines modernen Seehafens in jeder Beziehung genügen. Wir erwähnen hierbei nur die Errichtung eines Schwerlastkrans im Freihafen mit einer Tragfähigkeit von 60 bis 100 Tonnen. Das erlaubt den Umschlag auch schwerster Lasten wie Transformatoren und Schnellzuglokomotiven. Mit seinem drehbaren Wip-

ausleger reicht dieser Kran etwa 21 m über die Kaiante. Das in seiner Art in Europa einzigartige Gebäude im Freihafen ist der neue Schuppenpeicher mit einer Aufnahmeleistung von etwa 65 000 Tonnen. 1936 wurde der mit allen technischen Neuheiten ausgerüstete Getreidespeicher — seine Aufnahmeleistung beträgt 43 000 Tonnen — in Betrieb genommen.

Die Stettiner Reedereien sowie die Stettiner Binnenschiffahrt werden alles daran setzen, ihre Schiffstonnage auszubauen und dazu übergehen, schnellere und grössere Schiffe zu schaffen.

So also steht schon jetzt Stettin als Grosshafen auf vorgeschobenem Posten auch als Tor zum Norden — nach den skandinavischen Ländern — und wird bereit sein, jede Aufgabe zu erfüllen, die einst an ihn herangetragen wird.



Teillansicht vom Stettiner Hafen